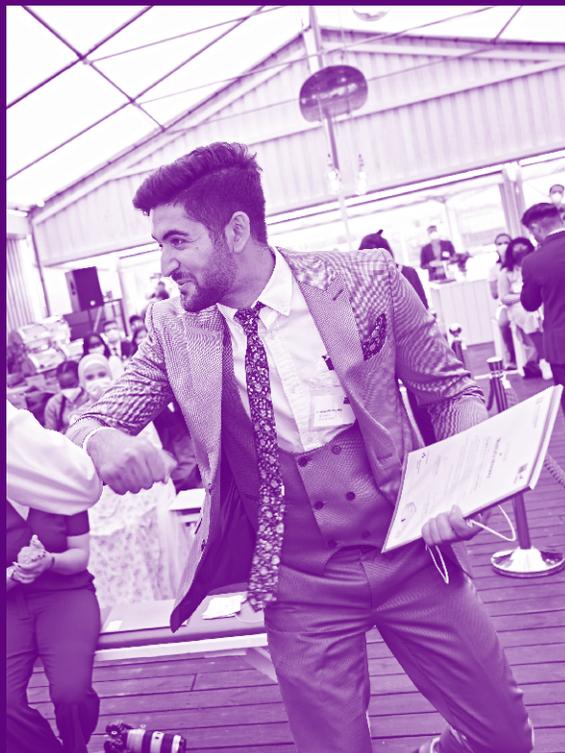


Joachim Herz Stiftung

Jahresbericht
2020 — 2021



JOACHIM
HERZ
STIFTUNG



Joachim Herz – Individualist und Überzeugungstäter

Am 25.08.2021 wäre Joachim Herz 80 Jahre alt geworden. Er war unkonventionell und weltoffen, liebte Amerika, die dortige Can-do-Mentalität und den Unternehmergeist. Werte wie Freiheit und Individualität waren ihm wichtig. Er war der Ansicht, dass Vermögen zu gesellschaftlicher Verantwortung verpflichtet und sowohl durch Individual- als auch strukturelle Förderung gerade für junge Menschen neue Chancen entstehen können.

erbte, verurteilte er zeitlebens Verschwendung. Unpräzise soll er gewesen sein und ausgestattet mit einer direkten Art – er putzte seine Fenster selbst. Der Hamburger High Society stand er distanziert gegenüber und lehnte den Glamour der Innenstadt ab. Für sein eigenes Unternehmen erwarb er die Gewerbefläche der alten Pedro-Kaffeerösterei in Langenhorn. Kaffee röstete und vertrieb er indes nie, er hatte unter anderem eine Immobilienverwaltungsgesellschaft in den USA, die bis heute besteht. Die Stiftung ist auf dem ehemaligen Firmengelände angesiedelt und damit bewusst ein fortgesetztes Bekenntnis zum Standort.

Aufgrund der unternehmerischen Geschichte seines Vaters betrachtete er es als essenziell, dass junge Menschen ein Grundverständnis von ökonomischen Zusammenhängen und naturwissenschaftlicher Bildung haben sollten. Nur so könnten sie ihren Platz in einer demokratischen, marktwirtschaftlichen Gesellschaft selbstbestimmt und eigenverantwortlich einnehmen.

Diesen Werten sind wir in unserer Arbeit bei der Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung bis heute verpflichtet. Daraus haben wir für uns den Leitsatz „Wissen schafft Freiheit“ entwickelt, der für alle Bereiche unserer Arbeit handlungsleitend ist. Wir denken, das würde Joachim Herz gut gefallen. ◆



Joachim Herz Ende der 1990er Jahre an seinem Schreibtisch im Büro des alten Röstturms. Der rot geflieste Turm ist noch heute das Zentrum des Gebäudes – der Schreibtisch des Stifters steht nach wie vor im 4. Stock.

▼ Als sein Vater Max Herz kurz nach dem Zweiten Weltkrieg 1949 zusammen mit Carl Tchilling-Hiryan den Kaffeeversandhandel Tchibo gründete, war Joachim Herz acht Jahre alt und erlebte früh, mit wie viel harter Arbeit der Aufbau eines Familienunternehmens verbunden ist. Seine Kindheit war von Sparsamkeit und Bescheidenheit geprägt, da die Familie in den üblichen Verhältnissen der Nachkriegszeit lebte. Diese Grunderfahrung wirkte in sein weiteres Leben hinein – denn obwohl er später so ein enormes Vermögen





Porträt des Stifters

- 03 Joachim Herz – Individualist und Überzeugungstäter

Editorial

- 06 Wir haben viel gelernt

Essay

- 08 Ein persönliches Plädoyer für mehr Nähe zwischen Deutschland und den USA

Bereichsübergreifend

- 10 Die moderne Wunderkammer
Unser Beitrag zum Berliner Humboldt Labor
- 12 Warum gründen Deutschlands Forscherinnen und Forscher nicht?
Forschungsprojekt zu Ausgründungen aus der Wissenschaft

01 Wirtschaft

- 15 Den Ausstieg aus der Kohle gemeinsam bewältigen
YES! – Young Economic Summit
- 16 Der Verlust von Biodiversität hat ökonomische Folgen
Add-on Fellowships Wirtschaft
- 18 Wenn Schule auf Praxis trifft
Landeskonzept Entrepreneurship Education (EE) in Schleswig-Holstein
- 20 Mit Schülerinnen und Schülern soziale Geschäftsideen entwickeln
SEEd – Social Entrepreneurship Education
- 21 Kurze Einblicke
Facts & Figures aus dem Programmbereich Wirtschaft

02 Persönlichkeitsbildung

- 23 Die virtuelle Brücke über den Atlantik
Azubis in die USA
- 24 Individualförderung? Ja, bitte!
Schülerstipendium grips gewinnt
- 26 Sprachförderung für Jugendliche muss mehr bieten
Megafon – Preis für Sprachförderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- 28 Was haben wir bewirkt?
Eine Bilanz nach neun Jahren Stadtteilarbeit
heimspiel. Für Bildung
- 29 Kurze Einblicke
Facts & Figures aus dem Programmbereich Persönlichkeitsbildung



03 Finanzen

- 31 Stiftungsvermögen und Anlagestrategie
- 33 Ertrag, Aufwand und freie Rücklage
- 34 Entwicklung der Erträge und Projektmittel
- 36 Mittelverwendung
- 37 Bilanz

04 Naturwissenschaften

- 39 Lehren und lernen mit digitalen Medien
Kolleg Didaktik:digital
- 40 Hamburger Preis für Theoretische Physik
- 42 Wie man über Generationen erfolgreich Physik vermittelt
20 Jahre LEIFiPhysik
- 44 Den Forschergeist wecken
Forschendes Lernen
- 45 Kurze Einblicke
Facts & Figures aus dem Programmbereich Naturwissenschaften

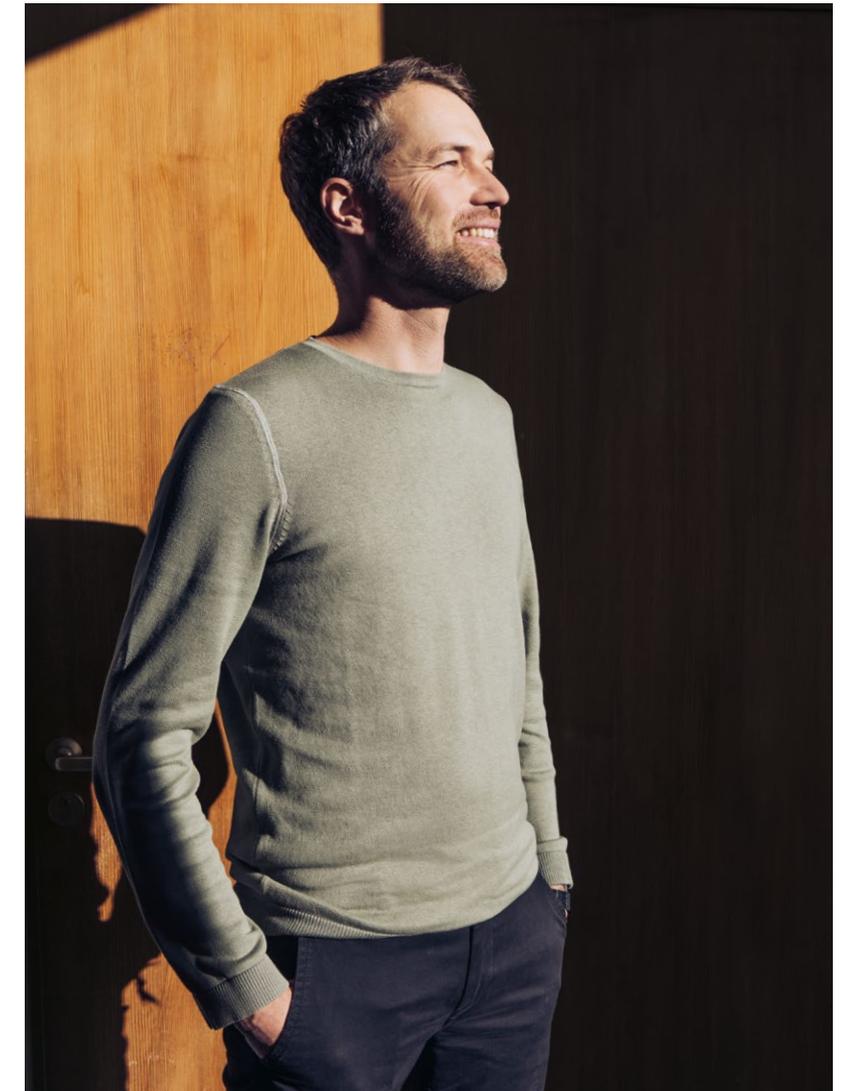
05 Förderbereiche

- 47 „Das Ergebnis könnte lebensrettend sein.“
Medizin
- 48 Schule macht Technik
Ingenieurwissenschaften
- 50 Einfache Wege führen zum Erfolg
Perlenfonds und Lernen in Langenhorn
- 52 Wenn sich die Spielregeln ändern
Recht
- 53 Kurze Einblicke
Facts & Figures aus den Förderbereichen

Bereichsübergreifend

- 54 Unser Beitrag zum Klimaschutz
Klimaschutz in der Joachim-Herz-Stiftung
- 56 Joachim Herz Stiftung in der Elbphilharmonie
- 58 Ausblick

Impressum



v.l.n.r.
 Dr. Henneke Lütgerath
 (Vorstandsvorsitzender)
 Dr. Nina Lemmens (Vorständin)
 Ulrich Müller (Vorstand)



Wir haben viel gelernt

In den zurückliegenden Jahren 2020/21 haben wir als Organisation viel gelernt. Und wir sind stolz auf das, was wir gemeinsam mit dem JHS-Team trotz aller Belastungen geschafft haben.

Wir konnten mit Beginn des ersten Lockdowns sofort in das mobile Arbeiten umschalten, weil unsere Prozesse bereits zu einem wesentlichen Teil digitalisiert waren. Diesen Startvorteil haben wir genutzt, um schnell neue Formen der Zusammenarbeit auf den Weg zu bringen. Programme, Konferenzen, Veranstaltungen wurden virtuell, unsere digitalen Unterrichtsmaterialien boomten, und in unseren USA-Projekten hatten wir einen intensiven Kontakt, weil es so leicht war, einander „zu sehen“.

Gleichzeitig war es herausfordernd, Zusammenhalt, Anerkennung und auch den Spaß an der Arbeit in dezentralen Strukturen zu erhalten. Wir mussten Führung neu denken lernen. Und jeder und jede in unserer Stiftung war und ist gefordert, einen Beitrag zu einer lebendigen Kultur zu leisten. Unterm Strich steht für uns: Die Mischung macht's. Und unsere inhaltlichen Aufgaben sind jede Mühe wert. So gehen wir zuversichtlich in die Zukunft.

Henneke Lütgerath Nina Lemmens Ulrich Müller

Ein persönliches Plädoyer für mehr Nähe zwischen Deutschland und den USA



Atlanta im Bundesstaat Georgia – hier ist die Joachim Herz Stiftung an einer Immobilienfirma beteiligt, und der Stifter hatte unweit davon seine Farm, die auch heute noch zum Besitz der Stiftung gehört.

Die Joachim Herz Stiftung hat in ihrer Programmarbeit, in ihrer Fördertätigkeit und in ihrer Kapitalanlage vielfältige Berührungspunkte mit den USA. Es lohnt sich, Ursprünge und Begründungen dieser Aktivitäten einmal näher zu betrachten.

▼ Die Grundlage der auf die USA gerichteten oder in den USA stattfindenden Aktivitäten der Joachim Herz Stiftung ist nicht abstrakte intellektuelle Arbeit, sondern persönliches Erleben, nämlich das persönliche Erleben und Leben des Stifters Joachim Herz in den USA. Insoweit gleicht die emotionale Nähe des Stifters zu den USA dem Charakter des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den USA in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg: Dieses Verhältnis, vielfach umstandslos als deutsch-amerikanische Freundschaft bezeichnet, hatte seine Grundlage im Erlebnis der Aufbauhilfe, die Deutschland vonseiten Amerikas erfahren hatte – nicht nur die junge Bundesrepublik Deutschland als politische Einheit, sondern deutsche Menschen ganz persönlich, im großen Maßstab zum Beispiel durch den Marshall-Plan und die Luftbrücke, aber auch ganz im Kleinen, ja bis hin zur Süßigkeit, die GIs aus dem fahrenden Jeep an die Menschen verteilten. Das so gewebte emotionale Netz, später verstärkt auch durch die Möglichkeit persönlicher Begegnungen auf beiden Seiten des Atlantiks, hat lange gehalten, wurde noch einmal verstärkt durch die Ereignisse rund um die deutsche Wiedervereinigung und bekam doch im Zeitablauf zunehmend sichtbare Risse. Joachim Herz liebte seine Farm in Georgia, er liebte die Unkompliziertheit des American Way

of Life, er mochte den tief in der amerikanischen Kultur verankerten unternehmerischen Geist. Seine Basis in Deutschland gab er nie auf – er lebte sozusagen transatlantisch.

Die Stiftung hat nach ihrer Errichtung das von Joachim Herz hinterlassene „emotionale Momentum“ einer Nähe zu den USA ebenso wie das Vorhandensein konkreter Anknüpfungspunkte in Form von Beziehungen, Netzwerken und Vermögensgegenständen genutzt, um die USA als ein Spielfeld ihrer Arbeit zu definieren. Natürlich war hierbei die Vermittlungs- und Interpretationsleistung der Stifterwitwe Petra Herz von zentraler Bedeutung.

Die persönliche Beziehung von Joachim Herz zu den USA ist zwar eine notwendige, nicht aber eine hinreichende Bedingung für unsere dortigen Aktivitäten. Die geistige Arbeit für eine Begründung unserer USA-Aktivitäten ist von den heute Verantwortlichen eigenständig zu leisten, und dies immer wieder aufs Neue.

Diese Begründung fällt leicht, soweit es sich um die für die Stiftung immer bedeutsamer werdenden Kapitalanlagen in den USA handelt: Das Gebot der geographischen Diversifikation bei der Anlage großer Vermögen ist eine Binsenweisheit, seine Nichtbeachtung wäre ein professioneller Fehler. Etwas schwerer fällt, je nach Blickwinkel, die Begründung für die programmatische und Förderarbeit der Stiftung in den USA, oder besser gesagt, sie erfordert einfach etwas mehr intellektuellen Mut, bürstet sie doch gegen den deutschen Zeitgeist:



Unsere Programmarbeit in den USA, vor allem das Austausch-Programm *Azubis in die USA*, ist ein Bekenntnis zum Glauben an die persönlichkeitsstärkende Kraft der Freiheit. Junge Menschen aus einem immer mehr fürsorgenden, vorsorgenden, technologie- und fortschrittskritischen Deutschland senden wir in eine Gesellschaft, die, wenn auch inzwischen von inneren Widersprüchen und Spaltungen tief verwundet, unverändert den Glauben an technologischen Fortschritt, individuelle Chancenverwertung, wirtschaftlichen Gewinn und Erfolg als Grundlage persönlichen Glücks ebenso in sich trägt wie die feste Überzeugung von der Überlegenheit demokratischer gegenüber autokratischer Regierungsformen.

Eine gleiche Begründung gilt, *mutatis mutandis*, für unsere anderen USA-bezogenen Fördertätigkeiten wie zum Beispiel unser Engagement im Schüleraustauschprogramm GAPP oder das Economy Camp. Ginge es nur darum, jungen Menschen ein kulturelles Begegnungserlebnis im fernen Ausland zu verschaffen, könnten wir auch Reisen nach Chile oder Südkorea organisieren. Aber darum geht es uns eben nicht. Die Berüh-

rung mit den oben genannten Denkweisen, das In-Beziehung-Setzen zum gewohnten bisherigen eigenen Denken wollen wir Menschen ermöglichen in der Hoffnung, dadurch ihren Horizont zu erweitern. Ist das ein Beitrag zur Pflege des transatlantischen Verhältnisses zwischen Deutschland und den USA insgesamt, den die Joachim Herz Stiftung damit leistet? Ich meine, trotz aller gebotenen Bescheidenheit in der Beurteilung der eigenen Bedeutung, letztendlich ja. Zumindest arbeiten wir daran, dass die oben erwähnten Risse im Netz der transatlantischen Beziehungen nicht noch weiter aufreißen. Und insoweit betätigen wir uns in einem ganz anderen Sinne als „gemeinnützig“ als in dem üblicherweise verstandenen.

Denn es nutzt unserem Gemeinwesen, wenn uns zu den Beziehungen mit den USA mehr einfällt als die Beschreibung einer wechselseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit oder überkommene Vorstellungen von einer Schutzmacht USA für das „alte Europa“.

Diese Arbeit wird die Joachim Herz Stiftung fortsetzen. Sie hat in dem Berichtszeitraum, den dieser Zwei-Jahres-Bericht abdeckt, erhebliche Einschränkungen erfahren, teils bedingt durch die Corona-Pandemie, teils auch durch die latent fremdenfeindliche und geschichtsvergessene Stimmung in der zurückliegenden Trump-Administration. Wir haben und werden uns davon nicht entmutigen lassen. Im Gegenteil – wir haben in den kommenden Jahren in den USA noch viel vor. ◆

**Dr. Henneke Lütgerath,
Vorstandsvorsitzender**

Unsere Programmarbeit in den USA, vor allem das Austausch-Programm *Azubis in die USA*, ist ein Bekenntnis zum Glauben an die persönlichkeitsstärkende Kraft der Freiheit.

Die moderne Wunderkammer

Unser Beitrag zum Berliner Humboldt Labor

Das Humboldt Labor ist im neu eröffneten Humboldt Forum der Ort, an dem die interessierte Öffentlichkeit Forschung erleben kann. Auf rund 1.000 qm gibt das Labor Einblick in die Vielfalt und Relevanz von Wissenschaft. Die Eröffnungsausstellung „Nach der Natur“ wird von der Joachim Herz Stiftung gefördert. Abgerundet wird das Engagement durch eine gemeinsame Veranstaltungsreihe mit der Humboldt-Universität. Dabei stehen – wie in der Ausstellung – Fragen der öffentlichen Auseinandersetzung mit aktuellen Forschungsthemen im Mittelpunkt. Beim ersten Zukunftsforum am 21.8.21 auf dem Campus Nord der Humboldt-Universität ging es darum, wie wir unsere Zukunft nachhaltig gestalten können. Eingeladen waren die Berliner Öffentlichkeit, zahlreiche *grips gewinnt*-Stipendiaten und Alumni. Für 2022 und 2023 sind mehrere Veranstaltungen direkt im Humboldt Labor geplant.

Im Berliner Humboldt Labor wird aktuelle Forschung für jedermann erlebbar. Die erste Ausstellung „Nach der Natur“ zeigt die Wechselwirkungen zwischen Klimakrise und Gesellschaft. Das gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin betriebene Labor soll Wissenschaft und Gesellschaft wieder näher zusammenbringen.

▼ „I am a poor man. I need money. Please help me.“ Drei Sätze aus einem handgeschriebenen Hilferuf eines Fabrikarbeiters aus Bangladesch, der 2005 in einem in Deutschland gekauften Baumwollhemd entdeckt wurde. Dieses Hemd liegt jetzt mitsamt eingetragener Botschaft als Ausstellungsobjekt im Berliner Humboldt Labor, genauer gesagt in dessen Auftaktaufstellung „Nach der Natur“, und zeigt eindringlich das Schicksal von Arbeiterinnen und Arbeitern in der globalen Lieferkette der Massenproduktion.

Das Hemd steht in enger Verbindung zu anderen Exponaten, die im Hauptsaal des Humboldt Labors aus verschiedenen Lehr- und Forschungskontexten in beweglichen Vitrinen von der Decke hängen und immer wieder zur Reflexion anregen. Durch den Bezug zum eigenen Leben wird Wissenschaft hier zugänglich gemacht und dabei nicht nur der Kopf, sondern auch die Emotionen angesprochen.

Dabei geht es nicht nur um katastrophale Arbeitsbedingungen auf der Welt, sondern auch um die Auswirkungen auf die Umwelt. Denn die Ausbeutung von Menschen geht oft mit der Plünderung natürlicher Ressourcen und der Ver-

schmutzung der Umwelt einher: So zeigt eine 25 Meter breite interaktive Projektionswand im Labor anhand aktueller Forschung die enge Verbindung zwischen gesellschaftlichen Krisen und der Krise der Natur.



Was hat Wissenschaft mit unserem eigenen Leben zu tun? Wie hängen der Klimawandel, die Arbeitsbedingungen in einer Textilfabrik in Bangladesch und das Aussterben von Insekten miteinander zusammen? Wie landet die Hand eines Schimpansen aus dem 19. Jahrhundert in einem Berliner Museum? Fragen wie diese ziehen sich durch die Ausstellung und geben Anlass zum Nachdenken – und zum Staunen.

Auf rund 1.000 qm gibt das Labor Einblicke in die Vielfalt und Relevanz von Wissenschaft. Besucherinnen und Besucher erfahren die Bedeutung wissenschaftlicher Such- und Erkenntnisprozesse und interdisziplinären Arbeitens. Sie erleben, wie wissenschaftliches Forschen jeden betrifft. Einblicke in Forschungsprojekte der Berliner Exzellenzcluster machen dabei deutlich, wie wichtig die Zusammenarbeit von Wissenschaft-



S. 10: Die Besucherinnen und Besucher betreten die Ausstellung durch die interaktive Projektion eines Fischschwarms. Der Schwarm reagiert auf Bewegungen, weicht vor dem Publikum zurück und formiert sich neu. Die Projektion verweist gleichermaßen auf die Empfindlichkeit und Bedrohung von Ökosystemen und Artenvielfalt wie auf die Forschungsansätze der sieben Berliner Exzellenzcluster. Auch sie denken und forschen im Kollektiv.

lerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachgebiete ist.

Die Mission des Labors ist klar: Mithilfe faszinierender Objekte aus der Welt der Universitäts-sammlungen soll im Herzen Berlins ein Ort der Wissenschaftsbegeisterung, der Vernetzung und der Diskussion entstehen, um den Austausch zwischen Spitzenforschung und Öffentlichkeit weiter voranzubringen.

„Wir fördern das Humboldt Labor, weil hier aktuelle, hochkomplexe Forschungsthemen nahbar und greifbar dargestellt werden und weil wir überzeugt davon sind, dass ein gutes Verständnis von Wissenschaft und Forschung wesentlich ist, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.“
– Nina Lemmens, Vorständin



S. 11: Im Hauptsaal des Humboldt Labors hängen Objekte aus verschiedenen Lehr- und Forschungskontexten in beweglichen Vitrinen von der Decke. Die Inszenierung knüpft an die Geschichte der Universitäts-sammlungen der Humboldt-Universität zu Berlin an, die im Kern auf die Wunderkammer im Berliner Schloss zurückgeht.

Warum gründen Deutschlands Forscherinnen und Forscher nicht?

Forschungsprojekt zu Ausgründungen aus der Wissenschaft

Bislang ging es in der Entrepreneurship-Forschung vor allem um die erforderlichen Rahmenbedingungen für gelingendes Gründen: von Infrastruktur über Netzwerk bis Risikokapital. Auch die richtige Befähigung und Ermutigung von Gründenden im Hochschulkontext wurde betrachtet. Vergleichende Studien untersuchten, warum sich das Niveau der Gründungsaktivitäten in verschiedenen Ländern oder Regionen unterscheidet. Wie das Umfeld und psychologische Faktoren die Gründungsprozess beeinflussen, wurde bisher hingegen wenig erforscht. Wie lernen Individuen pragmatisches, unternehmerisches Handeln, welchen Einfluss hat das Team, und wie beeinflusst eine Organisation diesen Prozess? Über drei Jahre beobachteten und befragten Forschende der Technischen Universität München akademische Gründungsinteressierte, Gründende und Teams, die sich im Gründungsprozess befanden. Die Ergebnisse finden sich in unserer Publikation „Warum gründen Deutschlands Forscher:innen nicht?“.

Studie zur Psychologie des Gründens. Interview mit Prof. Dr. Dr. Patzelt und Prof. Dr. Breugst, TU München

▼ Warum gründen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler? Oder eben nicht?

Patzelt: Wir verschenken viel Potenzial, da Wissenschaftler sich oft der Option, zu gründen, nicht bewusst sind. Das Wissenschafts-Mindset unterscheidet sich stark vom Gründungs-Mindset. In der Wissenschaft wird sehr perfektionistisch gearbeitet. Bei einer Gründung ist aber Pragmatismus nötig, man muss bereits mit einem unfertigen Produkt Kunden und Investoren überzeugen.

Um Ausgründungen aus der Wissenschaft zukünftig besser fördern zu können, haben Sie erstmals das Zusammenspiel der Ebenen Individuum, Team und Organisation untersucht. Warum gab es hier Forschungsbedarf?

Breugst: Bei einer Gründung spielen viele Faktoren eine Rolle, wie Produktentwicklung, Finanzierung oder Kontakte zu potenziellen Kunden und Mentoren. Aber letztendlich entscheidet sich ein Individuum für eine Gründung oder dagegen. Deswegen ist die Individualebene wichtig. Gerade wissenschafts- und technologiebasierte Unternehmen entstehen allerdings selten in Einzelgründungen, sondern meistens im Team. Deswegen wollten wir verstehen, wie ein erfolgreiches Team funktioniert und welche Probleme es möglicherweise hat. Die Ebene der Organisation ist relevant, da wir Ausgründung aus einer wissenschaftlichen Institution betrachten.

Patzelt: Über psychologische Faktoren wissen wir zudem sehr wenig, was überraschend ist, da Gründung als Idee bei einer Person beginnt. Die entwickelt die Idee durch kontinuierliches Feedback von Gründungsexperten, Teammitgliedern und Kunden weiter und baut so ein Unternehmen auf.

Gab es für Sie ein überraschendes Ergebnis?

Patzelt: Teamprozesse sind für den Erfolg eines Projekts viel wichtiger als bisher angenommen. Das hat Folgen für die Gründungsberatung, die aktuell stark auf Markt und Produkt ausgerichtet ist und eher hilft, den Businessplan zu erstellen, Ansprechpartner zum Perfektionieren der Technologie zu finden oder Kontakte aufzubauen.

Breugst: Die Teams wollen vor Coaches und Gründungsberatern ihr Unternehmen möglichst positiv darstellen – das ist Teil der Entrepreneurship-Kultur. Einerseits ist das förderlich, andererseits verhindert es, dass den Teams geholfen werden kann. Sie stehen sich quasi selbst im Weg.

Was empfehlen Sie, um wissenschaftliche Gründungen besser zu fördern?

Breugst: Am besten startet man bei der Entrepreneurship-Ausbildung mit Formaten, die nicht nur Wissen, sondern auch Spaß am Unternehmertum vermitteln. Wir empfehlen Universitäten, zum Beispiel interdisziplinäre Makeathons in Kooperation mit der Industrie als Teil der Ausbildung von Promovierenden zu entwickeln. Der spielerische Charakter hilft Forschenden, einen positiven Bezug zum Unter-



Die Psychologie des Gründens erforschen Prof. Dr. Dr. Holger Patzelt und Prof. Dr. Nicola Breugst von der TU München.

nehmertum herzustellen und erste unternehmerische Fähigkeiten, wie Produktentwicklung und Nutzerorientierung, aufzubauen. Dabei kommen Leute ins Gespräch, es entstehen oft interdisziplinäre Teams und sogar Ausgründungen.

Wie können Universitäten die Motivation, zu gründen, fördern?

Patzelt: Über eine sichtbare institutionelle Verankerung von Unternehmertum an der Universität. Diese Karriere-Option muss Wissenschaftlern erst eröffnet werden. Professorinnen und Professoren müssen hinter dem Thema

Entrepreneurship stehen und ihre Beschäftigten dazu ermuntern.

Und wie kann die Gründungsberatung unterstützen?

Patzelt: Gründungsteams, die ernsthaft weiterkommen wollen, brauchen ergänzend zur Beratung bei wirtschaftlichen Fragen auf jeden Fall ein Persönlichkeits- und Team-orientiertes Coaching. So werden Kompetenzen aufgebaut, damit Scheitern im Team nicht zu einem Firmenscheitern führt. ◆

01 Wirtschaft

Haben das Konzept „Lausitz mit Zukunft“ entwickelt: (von links) Simon Kurtenbach, Sebastian Mitte und Tim Schwarzbach.



Den Ausstieg aus der Kohle gemeinsam bewältigen

Das Siegerteam des Schülerwettbewerbs YES! – Young Economic Summit 2020 hat ein Konzept entwickelt, wie die Menschen in der Lausitz Einfluss auf den Strukturwandel in ihrer Region nehmen können. Über Bürgerbeteiligung, die das Leben vor Ort verbessert.

▼ „Woher kommt die Kohle nach der Braunkohle?“ Diese Frage wurde Sebastian Mitte, Simon Kurtenbach und Tim Schwarzbach im Frühjahr 2020 zum Start des Young Economic Summit (YES!) gestellt. Für die drei Schüler vom Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium in Dresden begann damit eine Zeit, in der sie sich intensiv mit der Lausitz auseinandersetzten. Das Ende der Braunkohle bedeutet für die Region eine tiefgreifende Veränderung. Vor Ort müssen nicht nur Tagebaulandschaften renaturiert und neue Jobs für die Bergleute gefunden werden. Die Menschen müssen sich auch darüber verständigen, wie ihre Städte und Dörfer lebenswert bleiben. Im ersten Gespräch mit den Experten vom ifo-Institut in Dresden wurde den drei Schülern klar, dass sie keine alten Ideen aufwärmen sollten. Diesen Freiraum haben sie genutzt.

Problemlösung vor Ort organisieren

Sie haben eine Plattform entwickelt, mit deren Hilfe die Menschen in der Lausitz zunächst Probleme identifizieren und sich dann über konkrete Lösungen, die das Leben vor Ort verbessern sollen, in einem Bürgerrat austauschen können. Zum Beispiel neue Spielplätze anlegen oder Treffpunkte für Jugendliche einrichten. Ganz bewusst

geht es im Modell des YES!-Siegerteams nicht um große Infrastrukturvorhaben, sondern um kleine lokale Projekte. Am Ende eines Jahres sollen die betroffenen Anwohner dann in einem Bürgerentscheid über die Vorschläge des Bürgerrats abstimmen, die zuvor von einem Expertengremium auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft wurden. „Wir wollten ein Instrument schaffen, mit dem die Menschen gemeinsam entscheiden können, was sich direkt an ihrem Wohnort ändern soll“, fasst Simon das Anliegen des Teams zusammen. Das Konzept für eine stärkere Bürgerbeteiligung in der Lausitz haben Sebastian, Simon und Tim in den vergangenen Monaten in den Kommunen und auf Landesebene vorgestellt. „Mehr können wir erst einmal nicht machen. Die Umsetzung muss vor Ort erfolgen“, sagt Tim.

Jugendliche können Einfluss nehmen

Mit Blick auf andere Jugendliche, die sich engagieren wollen, ist ihnen vor allem eine Botschaft wichtig: „Wir können auch als Jugendliche etwas erreichen, wenn wir beharrlich bleiben und unsere Ideen gut präsentieren“, so Simon. Die Corona-Pandemie war dabei kein Hindernis, im Gegenteil. „Das hat unsere Arbeit eigentlich sogar bereichert. Denn über Video-Konferenzen konnten wir mit viel mehr Entscheiderinnen und Entscheidern in der Lausitz, aber auch mit Abgeordneten und Behörden sprechen, als das mit persönlichen Treffen möglich gewesen wäre“, meint Sebastian.

Mehr über den Vorschlag des YES!-Siegerteams erfahren Sie unter:

lausitz-mit-zukunft.web.app ◆

YES! – Young Economic Summit

Beim YES! erarbeiten Schülerinnen und Schüler konkrete Lösungen zu aktuellen Herausforderungen aus Wirtschaft und Gesellschaft, wie etwa Mobilität in ländlichen Gegenden oder neue Wohnkonzepte in Städten mit Wohnungsknappheit. Dabei werden sie von Wissenschaftlern unterstützt.

Beim Regional- und Bundesfinale konkurrieren sie um die besten Lösungsideen und stimmen selbst über die Sieger ab. YES! findet seit 2019 bundesweit statt, 2021 erstmals mit internationaler Beteiligung von Schulteams aus den USA. Insgesamt nehmen ca. 70 Teams aus sechs Regionen teil. Die Mentorinnen und Mentoren aus der Wissenschaft stammen aus über 25 renommierten Instituten der Wirtschafts- und Sozialforschung, darunter 10 Leibniz-Institute. Die Teilnehmerzahl lag 2020 bei knapp 700 Schülerinnen und Schülern, im Jahr 2021 bei ca. 600. Die besten Beiträge werden beim Bundesfinale mit Experten diskutiert. Die Veranstaltungen fanden pandemiebedingt digital statt. Die Sieger wurden im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ausgezeichnet.

Der Verlust von Biodiversität hat ökonomische Folgen

Add-on Fellowships Wirtschaft

Die Add-on Fellowships for Interdisciplinary Economics and Interdisciplinary Business Administration richtet sich an Doktoranden und Post-Docs, die interdisziplinär forschen oder ihr Wissen in einer angrenzenden Disziplin vertiefen möchten. Besonders der flexible Einsatz der Fördermittel in ihrem frühen Karrierestadium bietet den Fellows Möglichkeiten, ihre Forschung und Karriere zu entwickeln. Regelmäßige Netzwerktreffen schaffen Freiraum, in dem die Fellows sich mit relevanten Themen beschäftigen, wie etwa Karriereplanung oder Wissenschaftskommunikation. Der Austausch untereinander ist hilfreich bei individuellen Herausforderungen. Die Familienförderung sorgt für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das Programm wurde Ende 2017 mit zehn Nachwuchswissenschaftlern gestartet und hat aktuell 52 aktive Fellows. Viele der inzwischen 22 Alumni sehen im Fellowship einen wichtigen Baustein ihrer wissenschaftlichen Karriere und unterstützen aktiv den Auswahlprozess der jungen Fellows.

Add-on Fellow und Agrarökonom Dr. Arndt Feuerbacher im Interview zu Kosten und Nutzen biodiversitätsfreundlicher Agrarpolitik und der Wichtigkeit transdisziplinärer Forschung für die praktische Anwendung.

▼ **Herr Feuerbacher, viele Konsumenten wären mittlerweile bereit, ihre Kaufentscheidungen im Sinne von Umwelt- und Klimaschutz zu treffen. Warum reguliert der Markt nicht alles zum Guten?**

Der Markt schließt viele Güter und Dienstleistungen aus, die nicht gehandelt werden, für die also niemand etwas direkt bezahlt und für die dadurch auch keine Preise bekannt sind. Darunter sind einige absolut elementar, werden aber als selbstverständlich und unentgeltlich wahrgenommen, wie zum Beispiel saubere Luft zum Atmen oder intakte Ökosysteme. Wir Ökonomen sprechen von externen Effekten oder Kosten, wenn eine wirtschaftliche Aktivität Kosten verursacht, z. B. durch Luftverschmutzung, die nicht vom Verursacher getragen werden. Da der Markt in diesem Fall versagt, müssen diese externen Kosten internalisiert werden. Dies geschieht, indem die Schäden bepreist werden. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die CO₂-Steuer. Erst dann können die Umweltkosten in den Produktions- und Konsumentscheidungen berücksichtigt werden.

In Ihren Forschungen geht es um ein anderes drängendes Umweltthema – Biodiversität.

Für viele war es ein Schock, als 2017 die sogenannte „Krefelder Studie“ erschien. Sie zeigte, dass innerhalb der letzten 30 Jahre die Insektenbiomasse in Naturschutzgebieten um 75 %

zurückgegangen ist. Das bleibt natürlich nicht folgenlos für Ökosystemleistungen, wie wir die Dienstleistungen der Natur für uns Menschen nennen. Ich erforsche, welche Effekte der Verlust von Biodiversität auf die Landwirtschaft hat und welche ökonomischen Folgen sich daraus ergeben. Ebenso beschäftige ich mich mit den Kosten und Nutzen von biodiversitätsfreundlicher Agrarpolitik. Oftmals werden dabei nur die Kosten der Maßnahmen quantifiziert, was keine gute Grundlage für Politikempfehlungen ist.

Wo besteht der Zusammenhang zwischen der Vielfalt und Anzahl von Organismen und den Erträgen der Landwirtinnen und Landwirte?

Ein sehr prominentes und auch gut erforschtes Beispiel hierfür sind die Ökosystemleistungen von Bestäubern – dazu gehören Nutztiere wie die von Menschen gehaltene Honigbiene, aber auch viele wild lebende Bestäuber. In Deutschland zählen wir alleine etwa 600 verschiedene Wildbienenarten. Für die Produktion vieler Kulturen, insbesondere bei Ölsaaten, Gemüse, Obst und Nüssen, besteht eine Abhängigkeit von durch Insekten geleistete Bestäubung. Insekten sind aber auch für viele andere Ökosystemleistungen relevant wie Bodenfruchtbarkeit und Schädlingskontrolle.

Wenn Biodiversität so wichtig ist, wie können wir sie bewahren?

Durch den Erhalt und die Vernetzung von Lebensräumen. Dies können wir durch kleinstrukturierte Landschaften erreichen, die durch kleine Feldgrößen, Hecken, Bäume und andere Landschaftselemente charakterisiert sind.



Lassen sich solche komplexen Zusammenhänge von Ökologie und Ökonomie – wie in Ihren Forschungen – überhaupt nur mit interdisziplinären Ansätzen entschlüsseln?

Es geht ja mittlerweile nicht mehr nur darum zu entschlüsseln, sondern Lösungen zu finden. Deshalb würde ich sogar noch weiter gehen und von der Notwendigkeit transdisziplinärer Forschung sprechen. Dabei handelt es sich um das gemeinsame methodische Vorgehen von wissenschaftlichem und praktischem Wissen. Gerade in meinem Forschungsbereich komme ich nicht weit ohne die Einbeziehung von Praxisakteuren, sprich Landwirtinnen und Landwirten, sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern. Die Ergebnisse sollen sich ja letztlich in die Praxis überführen und dort anwenden lassen.

Kürzlich haben Sie eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für eine Nachwuchsgruppe eingeworben. Geht es dabei um einen transdisziplinären Ansatz?

Ja, wir sind sehr froh darüber, dass das BMBF eine sozialökologische Nachwuchsforschungsgruppe zum Thema Biodiversität fördern wird, die wir an der Universität Hohenheim gemeinsam mit dem Fachbereich Naturschutz und Landschaftsökologie der Universität Freiburg durchführen werden. Bei diesem Projekt geht es um biodiversitätsfreundliche Landnutzungs- und Ernährungssysteme, innerhalb deren wir mit Praxisakteuren konkrete Maßnahmen formulieren können. Und damit handelt es sich um ein inter- und transdisziplinäres Projekt.

Das Add-on Fellowship der Joachim Herz Stiftung machen Sie mitverantwortlich dafür, dass Sie diesen akademischen Förderantrag überhaupt gestellt haben. Wie hängt das zusammen?

Das Fellowship der Joachim Herz Stiftung war für mich ein Signal von außen, wie relevant die Themen sind, an denen ich forsche. So ein Feedback ist für uns Wissenschaftler in vielerlei Hinsicht wichtig. Der Erfolg zeigt, dass sich der enorme Zeitaufwand lohnen kann, der mit einem Förderantrag verbunden ist. Hat es einmal geklappt, steigt die Bereitschaft, erneut ins Risiko zu gehen. Und natürlich stärkt das auch das Selbstbewusstsein.

Das vollständige Interview finden Sie unter: www.joachim-herz-stiftung.de

„Ohne eine umweltökonomische Grundausbildung kommt heute kein Agrarökonom mehr aus“, sagt Dr. Arndt Feuerbacher.



An der Universität Hohenheim in Stuttgart forscht Feuerbacher transdisziplinär zu drängenden agrarökonomischen Fragestellungen wie dem Rückgang der Biodiversität.



Insekten erfüllen wichtige Ökosystemleistungen. Laut Feuerbacher würde „die Apfelernte ohne tierische Bestäubung um etwa zwei Drittel geringer ausfallen“.

Wenn Schule auf Praxis trifft

„Wir unternehmen was!“ –
Entrepreneurship Education an
Schleswig-Holsteins Schulen

Entrepreneurship Education (EE) verbindet Innovation und Kreativität mit ökonomischem Denken. Sie zeigt Schülerinnen und Schülern, welche Chancen und Dynamik in der Umsetzung einer Geschäftsidee stecken können – und bietet damit auch ein Stück berufliche Orientierung. Wir unterstützen das Bildungsministerium des Landes Schleswig-Holstein bei seinem Ziel, EE an allen Schulen in Schleswig-Holstein zu implementieren. Unter dem Motto „Wir unternehmen was!“ und auf der Basis eines vom Ministerium entwickelten Landeskonceptes wurden seit Anfang 2021 z.B. eine Broschüre mit Unterrichtsmaterialien erstellt und an alle weiterführenden Schulen des Landes versendet sowie Lehrerfortbildungen durchgeführt. Darüber hinaus wurde das Onlineportal www.wir-unternehmen-was.sh als zentrale Anlaufstelle mit digitalen Angeboten, Best Practices, Kooperationspartnern und aktuellen Informationen aufgesetzt.

Eine veränderte Arbeitswelt stellt neue Ansprüche an Schule und Unterricht. Schülerinnen und Schüler sollen praxisorientierter lernen und eigenständig Lösungen entwickeln, um so ihre Selbstwirksamkeit auch für ihr späteres Leben zu stärken. Das neue Landeskoncept Entrepreneurship Education des Bildungsministeriums Schleswig-Holstein setzt genau da an und will für alle Schülerinnen und Schüler im Bundesland entsprechende Projekterfahrungen ermöglichen.

▼ „Schülerinnen und Schüler sind die Gestalter und Entscheider von morgen. Wenn sie also im Schulkontext schon jetzt die Möglichkeit bekommen, zu gestalten und zu entscheiden, bedeutet das einen enormen Motivationseffekt“, so beschreibt Lehrer Nils Westphal seine Erfahrungen mit dem neuen Landeskoncept Entrepreneurship Education, das vom Bildungsministerium Schleswig-Holstein entwickelt wurde.

Nils Westphal unterrichtet in der Nähe von Kiel am Gymnasium Kronshagen und konnte bereits *Social Entrepreneurship Education (SEEd)*-Projekte, die ein Angebot des Landeskoncepts sind, in seinem Unterricht implementieren: Im Rahmen eines Wirtschaftspraktikums 2.0, das über *SEEd* organisiert wurde, tauschten sich Schülerinnen und Schüler mit Startup-Gründern virtuell aus, erhielten von diesen Tipps, wie man gerade in der Initialisierungsphase vorgeht, und konnten so ihre eigenen Startup-Ideen praxisorientiert entwickeln. „Wir schlagen nicht mehr nur das Buch auf, und dann ist das Thema

Unternehmertum dran. Wir holen die Realität in die Schule. Und genau dafür haben wir mit *SEEd* einen professionellen Partner an der Hand“, sagt Nils Westphal.

Das Landeskoncept Entrepreneurship Education zeigt vielfältige Möglichkeiten auf. Über die Webseite werden unterschiedliche Fortbildungsangebote und Veranstaltungen bereitgestellt. So sollen Bildungsprozesse angeschoben werden, um Lernende in ihrer unternehmerischen Kreativität, Innovationsfähigkeit und auch Selbstwirksamkeit zu fördern. Dr. Dorit Stenke, Staatssekretärin im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und Mitinitiatorin des Landeskoncepts, bestätigt die Notwendigkeit von neuen praxisorientierten Lerninhalten: „Wir wissen von Schulen, die intensiv mit diesen Themenfeldern gearbeitet haben, dass es eine sehr große Wirksamkeit für die Schülerinnen und Schüler hat. Sie machen die Erfahrung, dass sie etwas auf den Weg bringen können, professionelles Feedback erhalten und letztlich damit Erfolg haben.“

Für die Entwicklung des Landeskoncepts hat sich Dr. Dorit Stenke ähnlich gelagerte Projekte auch international angeschaut: „Eine Bildungsreise nach Estland hat uns neue Perspektiven ermöglicht. Dort gibt es ein nationales Curriculum für Entrepreneurship Education: Ein reguläres Unterrichtsfach befähigt die Schülerinnen und Schüler, ihre unternehmerische Identität zu entwickeln. An zwei Schulen konnten wir entsprechende Projektergebnisse sehen: So hat eine achte Klasse kleine Computer konstruiert

„In unserem Projekt habe ich die Rolle des Finanzvorstands eines fiktiven Unternehmens übernommen. Mein Erkenntnisgewinn war enorm, gerade was die verschiedenen Einflussfaktoren auf eigene Entscheidungen angeht. Besonders beeindruckend war das Teamwork, um Ideen zielführend umzusetzen. Genau diese Eindrücke, die vom Mut zum Scheitern bis hin zum Erfolgserlebnis reichen, nehme ich für meinen weiteren Lebensweg mit.“



Melissa Tönsing. Die 19-jährige Fachabiturientin hat an der Beruflichen Schule Elmshorn am Planspiel WIWAG teilgenommen.

und verkauft. Ein anderer Kurs unterstützt in Kooperation mit einem externen IT-Dienstleister die IT der Schule.“

Im Mai 2021 konnte das Konzept in Schleswig-Holstein dann auf den Weg gebracht werden. In der Initialisierungsphase wurden Lehrerinnen und Lehrer im ganzen Land eingeladen, um in zwei vorbereitenden Workshops zu erfahren, was sich hinter der Grundidee von Entrepreneurship Education verbirgt. „Wir haben an Schulen im ganzen Land schon viele Projekte, die in diese Richtung gehen. Uns ist es jedoch wichtig, jetzt alle mitzunehmen. Jede Schülerin und jeder Schüler soll in ihrer/seiner Schullaufbahn die Möglichkeit erhalten, an einem solchen Projekt teilzunehmen“, versichert Stenke.

Auf dem Portal www.wir-unternehmen-was.sh können sich Schulen zum Landeskoncept informieren, über verschiedenste Angebote im Themenfeld Entrepreneurship Education mit Unternehmen und anderen Institutionen in Kontakt treten und Arbeitsmaterialien zu unterschiedlichen Projekten abrufen. Dorit Stenke sieht in dem Landeskoncept einen wichtigen ersten Schritt, Schule neu zu denken: „Wir müssen zunächst Schülerinnen und Schülern Handlungsorientierung bieten, damit sie ihre Kompetenzen reflektieren können. Es ist aber auch eine gesellschaftliche Aufgabe, Schule weiterzuentwickeln. Und Entrepreneurship Education kann eine Facette davon sein.“



Dr. Dorit Stenke, Staatssekretärin im Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, will mit dem Landeskoncept neue praxisnahe Lernmethoden etablieren.

Mit Schülerinnen und Schülern soziale Geschäftsideen entwickeln

SEEd – Social Entrepreneurship Education

In den Schul-Workshops von SEEd – Social Entrepreneurship Education lernen Schülerinnen und Schüler, selbstständig Ideen zur Lösung regionaler ökologischer und sozialer Herausforderungen zu entwickeln. Anhand von eigens konzipierten Materialien zum Thema Social Entrepreneurship setzen sie sich aktiv mit Geschäftsmodellen, Projektmanagement-Methoden und Prototyping auseinander. Unterstützt werden sie von SEEd-Trainern und einem Netz von Unternehmern, die ihre Expertise in die Workshops tragen. Ein Höhepunkt von SEEd in Schleswig-Holstein ist die jährliche Großveranstaltung Young Waterkant, bei der Schüler die Social-Startup-Szene kennenlernen können. Durch den schnellen Wechsel von Präsenzveranstaltungen auf hybride und digitale Formate gelang es in den Jahren 2020 und 2021, immerhin 1.624 bzw. 1.808 Schüler mit SEEd zu erreichen. In Schleswig-Holstein konnten 1.381 Schüler ihr Praktikum mithilfe von SEEd absolvieren, indem sie das Programm online durchliefen, Praxiskontakte knüpften und so unternehmerisches Handeln kennenlernten.

SEEd (Social Entrepreneurship Education) möchte mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam rentable Geschäftsideen entwickeln. Diese Ideen sollen gleichzeitig zur Lösung einer sozialen oder ökologischen Herausforderung beitragen.

▼ Rund 86 Millionen Tonnen Plastikmüll, der zum großen Teil aus versenkten Fischernetzen besteht, ist in den Weltmeeren verteilt. Das Startup Bracenet hat sich zum Ziel gesetzt, die Ozeane von diesen „Geisternetzen“ zu befreien, indem sie diese bergen, durch Upcycling zu neuen Produkten verarbeiten und 10% des Erlöses zur Bergung weiterer Geisternetze spenden.



Mal etwas Abwechslung zum Schulunterricht! In den Vorträgen und Workshops werden Zukunftsthemen und Innovationen erlebbar gemacht.

Das ist Social Entrepreneurship in Reinform: Das wirtschaftliche Ziel mit dem sozialen Zweck verbinden, ohne dabei das unternehmerische Denken zu vernachlässigen. Genau diesen Ansatz, das Soziale und das Betriebswirtschaftliche zusammenzudenken, will SEEd

an die Schulen bringen. „Unsere Vision ist, dass alle Schülerinnen und Schüler verstehen, wie sie einen Beitrag zu einer gerechten, sozial-ökologischen Welt leisten und gleichzeitig wirtschaftlich handeln können“, so Joanna Haag, Mitarbeiterin des Projektes.

Aufbauend auf den Sustainable Development Goals (SDGs) entwickeln die Schülerinnen und Schüler im Unterricht sozialunternehmerische Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen, die sie in ihrem persönlichen Umfeld wahrnehmen. Damit treffen die Macherinnen und Macher bei jungen Menschen einen Nerv. Aus aktuellen repräsentativen Jugendstudien, wie etwa „Zukunft? Jugend fragen!“, geht hervor, dass Jugendliche Themen wie Umwelt, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit große Bedeutung beimessen und Veränderungen gestalten möchten.

Für die Umsetzung in den Klassen bietet SEEd Workshop-Formate mit eigenem Lehrmaterial und Methoden aus der Startup-Praxis an – auch gemeinsam mit Unternehmen wie Bracenet, die den Schülerinnen und Schülern etwas von ihrer Expertise weitergeben möchten.

„SEEd motiviert Schülerinnen und Schüler, über die Zukunft nachzudenken und diese aktiv mitzugestalten. Für mich ist es dabei besonders schön zu sehen, wie sich die Schülerinnen und Schüler im Laufe des Prozesses entfalten und ihren Fähigkeiten und Ideen vertrauen“, so Haag. ◆

Kurze Einblicke



▼ FOTO DES JAHRES

Streaming YES!-Finale 2021 Pandemiebedingt fand der Wettbewerb 2021 rein digital statt. Den Ideen tat das keinen Abbruch: Von insgesamt 71 gestarteten Teams standen sich im Finale 17 Teams aus Deutschland, den USA, dem UK, der Schweiz und Hongkong gegenüber.



▼ DREI FRAGEN AN:

Dr. Wolf Prieß, Programmbereichsleiter Wirtschaft

01. Welches Ereignis hat Sie am meisten inspiriert?

Das Engagement vieler Lehrkräfte, trotz oder gerade wegen enorm herausfordernder Bedingungen – Homeschooling, dürftige technische Ausstattung, gesundheitliche Sorgen – kreativ neue Wege zu gehen, um ihre Schülerinnen und Schüler weiterhin so gut wie möglich auf ihren Bildungswegen zu begleiten.

02. Was war die größte Überraschung?

Dass es gelungen ist, ein bundesweites Bündnis für ökonomische Bildung zu gründen, in dem sich über 70 Institutionen das erste Mal überhaupt gemeinsam dafür einsetzen, dass Jugendliche mehr Verständnis von Wirtschaftsthemen erlangen.

03. Gab es – trotz aller Qual – eine positive Erkenntnis, die sich aus der Pandemie-Erfahrung ziehen lässt?

Die Anpassungsfähigkeit und Bereitschaft des eigenen Teams, trotz solch großer gesundheitlicher Bedrohungen und Einschnitte durch die Pandemie weiterhin mit vollem Herzen die gleiche Energie in die gemeinnützige Stiftungsarbeit zu investieren.

▼ KLEINES GLOSSAR

BÖB: Bündnis ökonomische Bildung Deutschland e.V.

SIBR: Summer Institute on Bounded Rationality

JCRE: Journal of Comments and Replications in Economics

▼ FUN FACTS

Seit der Gründung von SEEd hat das Team ca. 4320 Tassen Kaffee getrunken (bei einem Durchschnittswert von geschätzten 3 Tassen pro Tag). Es hatten ca. 4813 Schülerinnen und Schüler schwitzige Hände vor dem Pitch. Der Satz „Meine Kamera geht leider nicht“ fiel während der digitalen Workshops geschätzte 560 Mal. (Anzahl der Workshops: ca. 80 in 2020/2021)

02 Persönlich- keitsbildung

Anna Börner hat 2021 am virtuellen Austauschprogramm *Azubis in die USA* teilgenommen.



Die virtuelle Brücke über den Atlantik

Ihr Praktikum in den USA musste aufgrund der Corona-Pandemie gecancelt werden. Dafür nimmt die Auszubildende Anna Börner an einem virtuellen Austauschprogramm teil und entwickelt auch ohne Erfahrungen vor Ort eine persönliche Verbindung zu einem ihr bis dahin fremden Land.

▼ Anna Börner hatte schon genaue Bilder im Kopf, was sie bei ihrem anstehenden Auslandspraktikum im Frühjahr 2020 in den USA alles erleben würde: Die 19-Jährige freute sich vor allem auf das amerikanische Lebensgefühl, in dem „nichts unmöglich erscheint“, wie sie sagt. Doch dann kam Corona. Und mit der Pandemie zerplatzten Annas Träume. Neue Lösungen mussten her, die Anna und anderen dabei helfen, auch während einer Pandemie transatlantischen Austausch zu ermöglichen.

Die Vorteile des virtuellen Austausches

Die Joachim Herz Stiftung organisierte in den folgenden Monaten für Anna und 17 weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer des *Azubis in die USA*-Programms einen virtuellen Austausch mit der Kennesaw State University in Georgia. Dieser digitale Austausch umfasste neun virtuelle Treffen, die jede Woche ein anderes Thema behandelten. So wurde etwa über die unterschiedliche Einstellung zur Arbeit, über den amerikanischen Umgang mit Erfolg und Scheitern oder auch aktuelle gesellschaftspolitische Fragen gesprochen. Verschiedene Gastredner, Führungskräfte aus Unternehmen und Initiativen, wie etwa der Black-Lives-Matter-Bewegung, hielten Vorträge und diskutierten

via Zoom mit den deutschen Azubis. „Auch wenn es einen echten Austausch natürlich nicht ersetzen kann, so hatte das virtuelle Programm trotzdem Vorteile für mich. Ich konnte in kurzer Zeit viele Informationen aufnehmen, ohne meinen Arbeitsplatz in Deutschland zu verlassen. Zudem fühlte ich mich persönlich in den kleinen Gruppen sehr viel wohler, Englisch zu sprechen“, so Börner. Zusätzlich zum virtuellen Programm trafen sich Studierende der KSU, sogenannte Peer-Buddies, jede Woche digital mit zwei oder drei deutschen Azubis, um sich noch mal untereinander auszutauschen. „Wir haben mit unserer Peer-Buddy, einer Grafik-Design-Studentin, die auch Anna hieß, viel über Rassismus und die Probleme mit der Krankenversicherung in den USA gesprochen.“ Auch wenn nur virtuell, so trifft die 19-Jährige in diesen Momenten auf die persönlichen Geschichten von Menschen aus einer anderen Kultur, die bei ihr Empathie und Selbstreflexion auslösen.

Nachhaltige Beziehungen als Fundament

Durch die Verbindung zwischen Anna aus den USA und Anna aus Deutschland ist nicht nur ein geistiger, sondern auch ein zwischenmenschlicher Austausch entstanden, der gegenseitiges Verständnis für die Lebensumstände des anderen mit sich brachte. Diese Verbindung kann ihren kleinen Teil zu einem stabilen Fundament der Brücke über den Atlantik beitragen, quasi ein Bottom-up-Prozess der transatlantischen Beziehungen. ◆

Azubis in die USA

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten die Entsendungen von Auszubildenden in die USA seit März 2020 nicht mehr stattfinden. Stattdessen wurden virtuelle Austausche ins Leben gerufen, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Einblicke in den „American way of doing business“ ermöglichten. Insgesamt 52 Azubis und US-Studierende haben Methoden interkultureller Kommunikation erlernt, mit hochkarätigen Gästen aus den USA zu aktuellen Themen diskutiert und sich untereinander vernetzt. Auch der transatlantische Netzwerktag für deutsche, US-amerikanische und kanadische Akteure im Handlungsfeld Azubi-Mobilität fand 2020 und 2021 online statt – durch das digitale Format stieg der Anteil der Teilnehmenden aus den USA und Kanada auf 40%. Das Förderprogramm GATE (German Apprenticeship Training Exchange) unterstützt seit 2017 Austausche deutscher Berufsschulen mit Colleges in den USA. 2021 wurden die Fördersummen erhöht und das Programm auf Partnerschaften mit Kanada ausgeweitet.

Individualförderung? Ja, bitte!

Schülerstipendium grips gewinnt

Wir blicken auf zwei herausfordernde Jahre zurück: Durch die Covid-19-Pandemie verschob sich die Aufnahme der 100 neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten des 10. Jahrgangs in den Winter. Im Dezember 2020 wurden die Jugendlichen feierlich, aber erstmals digital begrüßt – und auch alle anderen Bildungsveranstaltungen zwischen März 2020 und Juni 2021 fanden im digitalen Raum statt. Die zahlreichen neuen Bildungsformate, die das Team entwickelte, ermöglichten den geförderten Jugendlichen trotz aller Einschränkungen Vernetzungsmöglichkeiten und Lernangebote zur Persönlichkeitsentwicklung. Dennoch war die Freude über die ersten Präsenzveranstaltungen, wie etwa die feierliche Verabschiedung der Abiturienten im Juli 2021, riesig. Am 1. September 2021 feierte das Stipendium mit der Aufnahme von 101 neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten das zehnjährige Programmbestehen. Zu diesem besonderen Anlass sind fünf Porträtfilme von aktuellen und ehemaligen Geförderten entstanden – die Feier wird im Juli 2022 nachgeholt.

Seit zehn Jahren fördern wir Schülerinnen und Schüler mit *grips gewinnt*, daraus ist ein agiles Netzwerk von über 800 talentierten jungen Menschen entstanden.

▼ Backtosch Mustafa wurde Ende der 1990er Jahre als Kind afghanischer Kriegsflüchtlinge in Hamburg geboren. Seine Bildungskarriere hätte leicht aussehen können wie die vieler anderer Kinder, die von ihrem Umfeld als „anders“ wahrgenommen wurden. Aber: So kam es nicht. Mustafa studiert heute Medizin, hat einen Forschungsaufenthalt an der Harvard-Universität absolviert und ist Gründer einer gemeinnützigen Organisation.

Der Wendepunkt in seinem Leben war ein Stipendium: Als Zwölfklässler wurde er in das Programm *grips gewinnt* der Joachim Herz Stiftung aufgenommen. „Mich hat als Stipendiat vor allem ein Gefühl gestärkt: Es gibt neben meiner Familie und meinen Freunden noch mehr Menschen, die mir nicht immer nur sagen: ‚In dir steckt noch mehr Potenzial‘, sondern die Zeit, Geld und Arbeit investieren, damit dieses Potenzial auch zum Vorschein kommt“, sagt er.

Schnell und sofort sichtbar

Wer selbst einmal gefördert wurde, kennt diese unmittelbare Wirkung: Ich werde ausgesucht und „gesehen“, ich bin etwas wert – und kann mein Potenzial ausschöpfen. Diese Erfahrung ist gerade für junge Menschen sehr wichtig. Eine solche Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls ist schwer messbar und doch von unschätzbarem Wert. Und sie ist einer der Hauptgründe,

warum die Joachim Herz Stiftung an Individualförderung glaubt.

Die richtige Auswahl

Was macht ein Stipendienprogramm erfolgreich? Klare Antwort: die richtige Auswahl der zu Fördernden! Das verlangt eindeutige Auswahlkriterien und eine Jury, die das Potenzial junger Menschen einschätzen kann. Und die sich der Tatsache bewusst ist, dass Menschen in Auswahlprozessen dazu neigen, sich selbst auszuwählen. Weshalb wir unsere Jurymitglieder auf kognitive Fallen hinweisen und ihnen Leitfäden zur objektiven Beurteilung an die Hand geben.

Wann ist ein Stipendium erfolgreich?

Die Stärkung des Einzelnen zieht häufig weite Kreise: Ein Schülerstipendium gibt der ganzen Familie einen Schub. Vorbildfunktion, Netzwerkbildung, positiver Einfluss der Alumni – das alles sind wichtige Effekte von Individualförderung. Sie lassen sich kaum in Zahlen abbilden, sind aber nachhaltig. Hier sei noch einmal Mustafa erwähnt: „ApplicAid“ ist der Name seiner Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, bildungsbenachteiligte junge Menschen über Stipendien zu informieren und sie bei einer Bewerbung zu unterstützen, vor allem durch ein digitales Mentoring-Programm. Das beweist: Individualstipendien wirken konkret, zielgenau und langfristig. ◆



links oben und unten: Mit der Zertifikatsübergabe verabschiedet der Vorstand der Joachim Herz Stiftung Ulrich Müller die Abiturientinnen und Abiturienten feierlich aus dem Programm. Oben Mustafa Mosavy, unten Mohammad Reza Hosseini.

Blanka Dörfel (20) aus Brandenburg ist *grips gewinnt* Stipendiatin und passionierte Läuferin. 2022 wird sie ihr Abitur machen.

Eines der wenigen Gruppenfotos eines Teils des ersten *grips gewinnt*-Jahrgangs von 2011. Mit 50 Stipendiatinnen und Stipendiaten startete das Programm damals. Heute werden jährlich 100 Jugendliche aufgenommen.

Sprachförderung für Jugendliche muss mehr bieten

Megafon – Preis für Sprachförderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Was haben ein Wahlschein, ein Bewerbungsgespräch und ein Liebesbrief gemeinsam? Sie benötigen den kompetenten Umgang mit Sprache. Für einen viel zu großen Anteil der Bevölkerung stellen solche Situationen eine Herausforderung dar: Rund 20 % aller 15-Jährigen und etwa 12 % der Erwerbsfähigen zwischen 16 und 65 Jahren haben Probleme mit dem Lesen und Schreiben einfacher Texte – ein Umstand, der diese Menschen erheblich daran hindert, sich in Beruf und Gesellschaft zu verwirklichen. Seit 2020 widmet sich das neue Themenfeld „Sprachkompetenz erschließen“ dieser Problemlage: Gefördert werden u.a. angewandte Forschungsprojekte, etwa in der Lehrkräfteausbildung. Das Herzstück des Themenfeldes bildet der Preis *Megafon* für herausragendes Engagement in der Sprachförderung. Mit dem jährlich in Hamburg vergebenen Preis zeichnen wir Projekte mit Preisgeldern von insgesamt 75.000 Euro aus. Begleitet wird die Auszeichnung künftig von weiteren Vernetzungs- und Austauschformaten.

Die SchlaU-Werkstatt in München hilft mit Trainingsmaterial, den Unterricht für neu zugewanderte Jugendliche zu verbessern und ihnen so einen guten Start ins Berufsleben zu ermöglichen. Dafür hat die Werkstatt einen der beiden Hauptpreise beim *Megafon*-Sprachwettbewerb gewonnen.

▼ Sprachförderung für Jugendliche muss mehr bieten als den sicheren Umgang mit Rechtschreibung und Satzbau. Davon ist die SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik in München überzeugt. Sie erstellt Trainingsmaterialien für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler. Und stärkt sie so in ihren sprachlichen, emotionalen und kommunikativen Kompetenzen, dass sie den Übergang von der Schule in den Beruf gut meistern können. Nach einer erfolgreichen Pilotphase sollen die Materialien zunächst an 30 Schulen in drei Bundesländern eingesetzt werden. Später sollen interessierte Schulen in ganz Deutschland online damit arbeiten können.

Anja Kittlitz und Nina Hille sind die Geschäftsführerinnen der SchlaU-Werkstatt. Die Werkstatt, das wird im Gespräch mit den beiden schnell klar, trägt ihren Namen nicht umsonst: Sie ist ein Labor, in dem neue Materialien für den Unterricht mit jungen Geflüchteten erarbeitet und ständig angepasst werden. „Wir machen das aus der Praxis für die Praxis. Wir schauen, was wird gebraucht und wie muss das Material aussehen. Und wir lassen uns ständig Rückmeldung geben von den Lehrkräften, die damit arbeiten“, erklärt Anja Kittlitz die Vorgehensweise. Wobei auch die wissenschaftliche Expertise nicht auf der Strecke

bleibt. Dafür sorgt der wissenschaftliche Beirat, der das Material begutachtet.

Was macht die SchlaU-Werkstatt anders? Natürlich sollen die Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache gut schreiben und lesen lernen. Aber es geht um mehr. „Ich nenne das den Empowerment-Ansatz“, sagt Saskia Lohmann. Sie ist Lehrerin an der Gesamtschule West im Bremer Stadtteil Gröpelingen. Dort unterrichtet sie in Vorbereitungsklassen Jugendliche mit Migrationshintergrund, die noch gar kein oder kaum Deutsch können – und arbeitet dabei auch mit dem Material der SchlaU-Werkstatt. „Die Haltung der Werkstatt ist: Wir trauen euch etwas zu. Wir glauben an euer Potenzial und wollen, dass ihr erkennt, was das ist“, so Lohmann. Das unterstreicht auch Nina Hille: „Es geht nicht darum, die Schülerinnen und Schüler fit zu machen für einen bestimmten Beruf, der bei uns vielleicht gerade dringend Nachwuchs braucht. Wir wollen, dass die Schülerinnen und Schüler das machen, was sie gut können. Dann finden sie auch ihren Platz in unserer Gesellschaft.“

Die Lebenswelt der jungen Menschen abbilden

Und noch ein Punkt ist wichtig: Das Material der SchlaU-Werkstatt setzt an der Lebenswelt der Jugendlichen an. So leben zum Beispiel manche der fiktiven Figuren aus den Unterrichtseinheiten ohne ihre Eltern in einer Wohngruppe – wie viele der Lernenden auch. Andere Lehrereinheiten bereiten darauf vor, was die Jugendlichen beim Kontakt mit deutschen Behörden beachten müssen oder welche Fallstricke beim Abschluss eines Handy-Vertrags lauern.



Die SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik aus München gewann mit den „Kompetenztrainings für neuzugewanderte Jugendliche“ den ersten Platz in der Kategorie „Angebote für 17- bis 25-Jährige“.

„So etwas kommt in den meisten herkömmlichen Lehrwerken einfach nicht vor. Da wird eher noch die klassische deutsche Familie mit Eltern und zwei Kindern eingeführt“, fasst Lohmann den Unterschied zusammen.

Die SchlaU-Werkstatt macht mit ihren Materialien vieles richtig. Übrigens nicht nur für den Deutschunterricht, sondern für alle Fächer. „Wir machen auch Angebote für den Mathe-

unterricht oder für Gesellschaftskunde. Sprache braucht man überall“, sagt Kittlitz. Die beiden Geschäftsführerinnen der SchlaU-Werkstatt sind sich sicher, dass sie damit vielen Schülerinnen und Schülern mit sprachlichem Nachholbedarf zu einer erfolgreichen Bildungskarriere verhelfen und ihnen so die Chance geben können, zu selbstständigen Mitgliedern unserer Gesellschaft zu werden. ◆

Was haben wir bewirkt? Eine Bilanz nach neun Jahren Stadtteilarbeit

heimspiel. Für Bildung

Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen veranstalteten wir in den Jahren 2020 und 2021 zahlreiche Fortbildungen und Netzwerktreffen und erreichten durch Online-Formate wie die Reihen „Halten statt ‚Weiterreichen‘ – Benni soll bleiben!“ zum Thema Systemsprenger oder „89 Minuten – Wissenschaft in der Praxisarena“ zudem deutlich mehr Personen als in den Vorjahren. Die regulären Förderangebote wurden 2020 durch ein Corona-Sonderbudget ergänzt. Im Spätsommer 2021 feierten wir am Standort Billstedt Halbzeit nach fünf Jahren Projektlaufzeit. Im Forschungsprojekt „Jeder Schultag zählt“ begleiten Prof. Dr. Heinrich Ricking und sein Team von der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg noch bis zum Sommer 2022 einzelne Projektschulen in Rahlstedt und Neuwiedenthal bei der Schulentwicklung, im Fokus stehen dabei Themen wie Management von Fehlzeiten, Schulkultur, Kooperation mit Eltern sowie Gestaltung des Tagesrhythmus, um Schulabsentismus entgegenzuwirken.

Das Projekt *heimspiel. Für Bildung* wurde 2012 von der Joachim Herz Stiftung und der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. in den Hamburger Stadtteilen Rahlstedt und Neuwiedenthal initiiert, 2016 kam der Standort Billstedt hinzu. Was ist seitdem geschehen?

Alle drei genannten Stadtteile haben besondere Herausforderungen zu meistern: Über die Hälfte der Erstklässler spricht nicht Deutsch als Muttersprache, überdurchschnittlich viele Familien sind auf Grundsicherung angewiesen, und die Quote der Schulabbrecher liegt mit durchschnittlich 8,8% zum Teil deutlich über dem Hamburger Schnitt von rund 6,6%. *heimspiel* ist ein Stadtteilprojekt, das sich vorgenommen hat, die Bildungsinstitutionen vor Ort zu unterstützen. Durch konkrete, bedarfsorientierte Maßnahmen vor Ort wie Fortbildungen und Beratungen für Bildungsfachkräfte sowie neue Vernetzungen an den Bildungsübergängen zwischen Kita, Grundschule und weiterführender Schule sollen die Chancen auf einen Schulabschluss verbessert werden.

Die Berliner Syspons GmbH hat die Maßnahmen im Quartier Neuwiedenthal evaluiert sowie die Zielvorgaben, Ergebnisse und Erfolgsfaktoren analysiert. Die Handlungsempfehlungen sind auf die anderen beiden Quartiere übertragbar. Als zentrale Erfolge lassen sich festhalten, dass *heimspiel* wesentlich dazu beiträgt,

- die institutionelle Zusammenarbeit vor Ort zu professionalisieren und voranzutreiben,
- die Kompetenzen der Fachkräfte persönlich und fachlich-methodisch weiterzuentwickeln,

- Kindern und Jugendlichen die Bildungsübergänge durch neue Dialogformate der Fachkräfte zu erleichtern,
- die Unterstützung für Eltern durch ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe zu etablieren.

Um die erzielten Erfolge nachhaltig in den Quartieren zu verankern, sind nun neue Maßnahmen erforderlich, um mittelfristig eine Unabhängigkeit von dem Projekt zu erreichen. Hier empfehlen die Evaluatoren:

- die erfolgreichen Vernetzungs- und Austauschformate in lokale Hände zu geben,
- die Institutionen vor Ort dabei zu begleiten, diese Aufgaben sukzessive zu übernehmen,
- die Funktion der Stiftungen als Impulsgeber und Sparringspartner, als Moderator und Mediator beizubehalten, da diese Alleinstellungsmerkmale des Projektes an keinen Kooperationspartner delegiert werden können.

Die Stiftungen planen in den Quartieren Rahlstedt und Neuwiedenthal eine Übergangsphase mit den Kooperationspartnern. Die Arbeit in Billstedt wird bis 2026 weitergeführt, und die Empfehlungen aus der Evaluation fließen in die dortigen Maßnahmen ein.

8,8 %

So hoch ist die durchschnittliche Schulabbrecherquote in den drei Hamburger Quartieren in den Jahren 2017 bis 2021. Die lokale Bildungsarbeit von *heimspiel* soll die Quote senken.

Kurze Einblicke



▼ FOTO DES JAHRES

25 Azubis aus 17 verschiedenen Berufen trafen sich im August 2021 zum Kick-off-Wochenende des neuen Programms *Azubi Kolleg Lübeck*.

250.211 €

Mit diesem Betrag förderte die Joachim Herz Stiftung 2020 und 2021 eine Vielzahl an Bildungsprojekten in den *heimspiel*-Quartieren in Billstedt und Neuwiedenthal. Auch Corona-Sondermaßnahmen wurden 2020 unterstützt.

▼ DREI FRAGEN AN:

Dr. Alexandra Gerstner, Programmbereichsleiterin Persönlichkeitsbildung

01. Welches Ereignis hat Sie am meisten inspiriert?

Dass länderübergreifende Zusammenarbeit auch in Krisen funktioniert und dann sogar besonders wichtig wird, hat der transatlantische Netzwerktag bewiesen, den wir 2020 erstmals digital durchgeführt haben. Die emotionale Verbundenheit und die Begeisterung für den internationalen Austausch, die während der gesamten Veranstaltung spürbar waren, spornen mich bis heute an.

02. Was war die größte Überraschung?

Obwohl unsere Kennenlernseminare im Schülerstipendium *grips gewinnt* 2020 und 2021 nur digital durchgeführt werden konnten, stellte ich erfreut fest, dass sich der *grips gewinnt*-Spirit auch im digitalen Raum rasch verbreitet und die Gruppe schnell zusammenwachsen ließ.

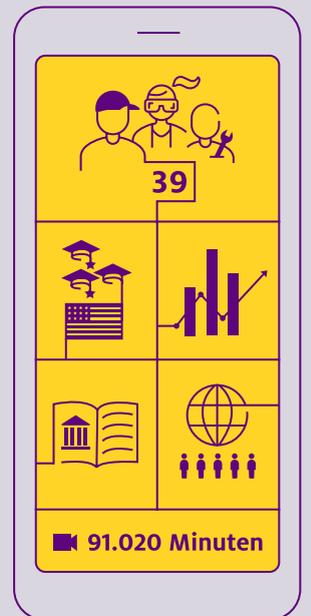
03. Gab es – trotz aller Qual – eine positive Erkenntnis, die sich aus der Pandemie-Erfahrung ziehen lässt?

Durch die Pandemie ist deutlich geworden, welchen Unterschied eine Förderung von Schülerinnen und Schülern, aber auch von Lehrkräften und Auszubildenden ausmacht. Dass wir mit persönlicher Beratung oder Bereitstellung von Fördermitteln in der Krise schnell und unkompliziert helfen konnten, war für mich eine der positivsten Erkenntnisse. Gleichzeitig haben sich Chancen für nachhaltige Veränderungen ergeben, weil das Thema Bildungsgerechtigkeit und die Bedeutung von Schulen als Lernorte für Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Diskurses gerückt sind.

▼ HIGHLIGHT-WORT

„HYGIENEKONZEPT“

Unter Pandemie-Bedingungen sorgten ausgefeilte Hygienekonzepte dafür, dass wir zusätzlich zu einem großen digitalen Veranstaltungsangebot wichtige Events in Präsenz durchführen konnten und persönliche Begegnungen möglich waren.



▼ FUN FACT

91.020 Minuten: So viel Zeit haben die 39 teilnehmenden Azubis 2021 insgesamt in virtuellen Begegnungen mit US-Studierenden und Gästen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur verbracht.

03 Finanzen



Stiftungsvermögen und Anlagestrategie

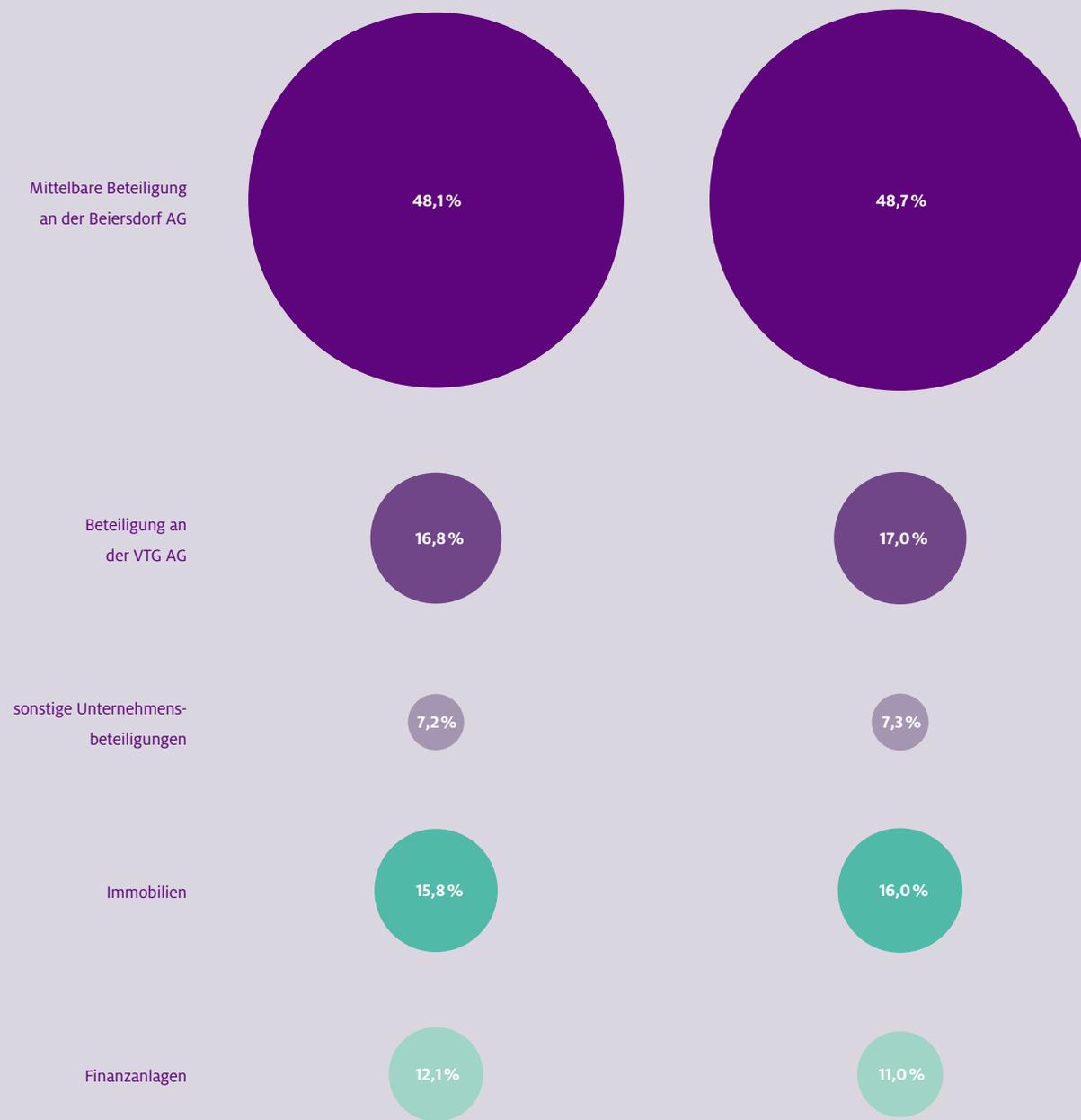
Als Joachim Herz 2008 starb, betrug sein Vermögen rund 1,3 Milliarden Euro (Marktwert). Das war der Grundstock des Stiftungsvermögens. Das Stiftungskapital ist überwiegend unternehmerisch investiert und gebunden. Das entspricht dem Willen des Stifters, und so ist es auch in der Satzung festgeschrieben.

Der Großteil des Kapitals ist mittelbar bei der Beiersdorf AG angelegt. Hinzu kommen weitere Unternehmensbeteiligungen, wie z. B. an der VTG AG. Daneben verfügt die Stiftung über ein Immobilienportfolio in den USA und in Deutschland. Ergänzt wird das Vermögen durch ein breit diversifiziertes Wertpapierportfolio.

Bei allen Anlageentscheidungen wird das Ziel verfolgt, das Vermögen dauerhaft real zu erhalten und laufende Erträge zu erwirtschaften.

Vermögen 2020

Vermögen 2021



Ertrag, Aufwand und freie Rücklage

Im Geschäftsjahr 2020 hat die Joachim Herz Stiftung 18,9 Millionen Euro und im Geschäftsjahr 2021 20,7 Millionen Euro für ihre Satzungszwecke verwendet. Seit dem Bestehen der Stiftung 2008 wurden rund 148 Millionen

Euro für die gemeinnützige Arbeit eingesetzt. Die Stiftung führt gemäß Abgabenordnung § 62 Abs. 1 Nr. 3 Mittel einer freien Rücklage zu. 2020 waren das 12,6 Millionen Euro und 2021 3,9 Millionen Euro.

Ertrag und Aufwand (in Tausend Euro)

Erträge	2020	2021
Ordentliche Erträge aus der Vermögensverwaltung	37.769	24.642
Mittelvortrag aus dem Vorjahr	22.152	28.439
Gesamt	59.992	53.081

Aufwendungen	2020	2021
Personal- und Verwaltungsaufwendungen sowie Aufwand für die Öffentlichkeitsarbeit	7.436	7.570
Projektförderungen	11.438	13.135
Summe Projektmittel	18.875	20.705
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	18	19
Einstellung in die freie Rücklage	12.590	3.917
Mittelvortrag	28.439	28.439
Gesamt	59.922	53.081

Entwicklung der Erträge und Projektmittel

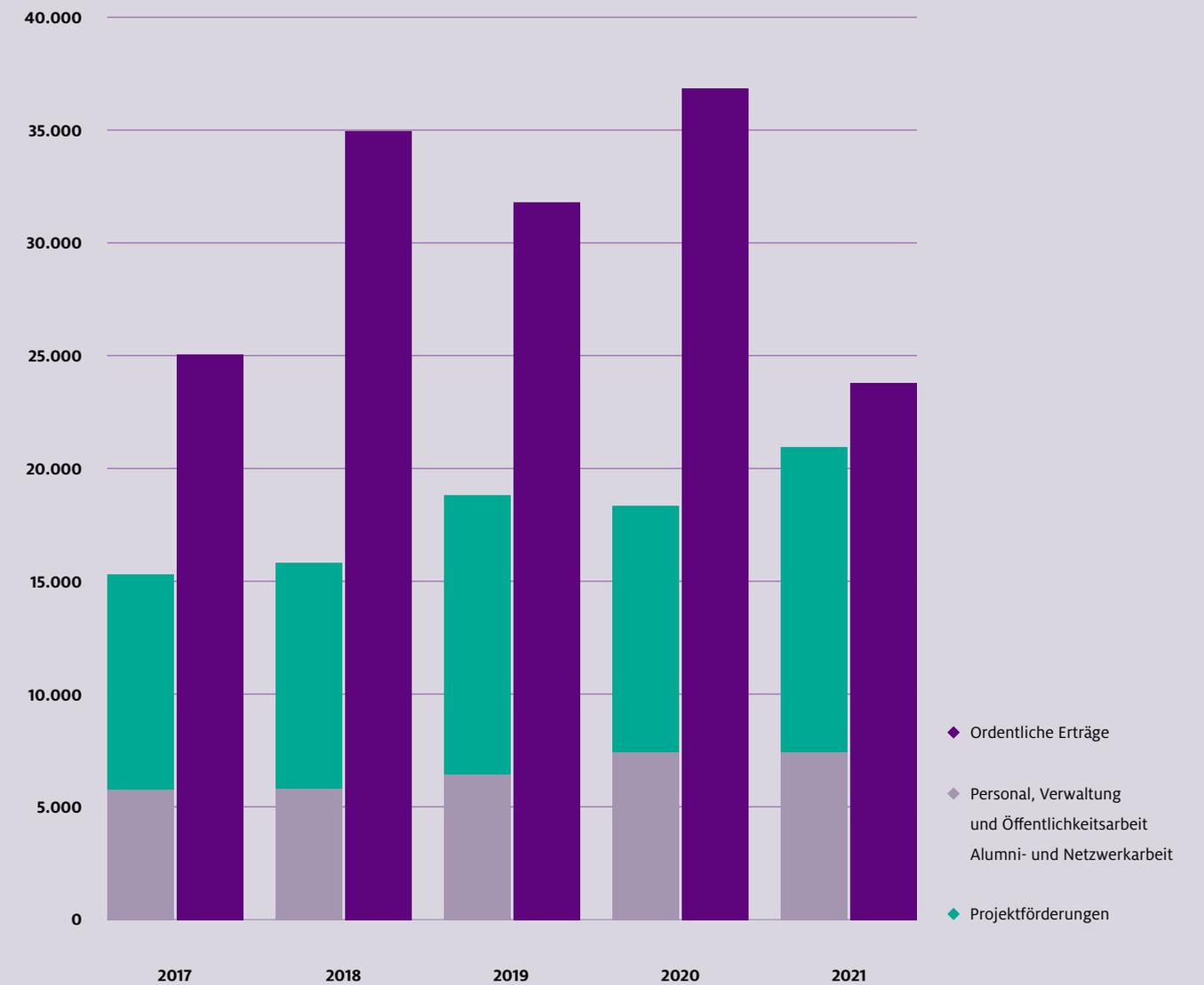
Seit der Gründung der Stiftung wurde kontinuierlich mehr Geld in Projekte investiert. Für 2022 wird mit einem Volumen von 24,6 Millionen Euro für gemeinnützige Zwecke geplant.

Als überwiegend operative Stiftung werden vor allem eigene Projekte in den Programmbe-
reichen Naturwissenschaften, Persönlichkeits-
bildung und Wirtschaft initiiert.

Entwicklung von Aufwand und Ertrag (in Tausend Euro)

Jahr	ordentliche Erträge	Projektförderungen	Personal, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Alumni- und Netzwerkarbeit
2020	37.769	11.438	7.436
2021	24.642	13.135	7.570

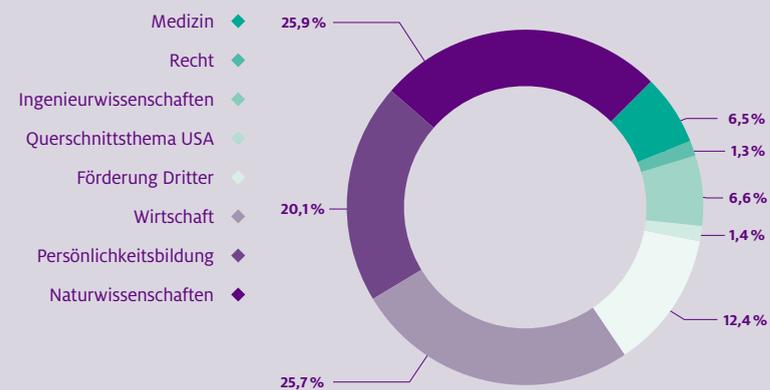
Entwicklung der ordentlichen Erträge und Aufwand für die Projektförderung



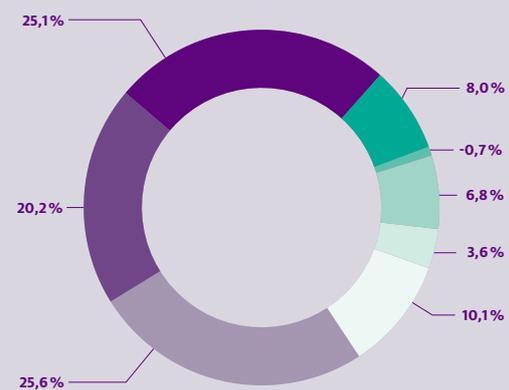
Mittelverwendung

Projekte (in Tausend Euro)	2020	2021
Förderung Dritter	1.422	1.348
Wirtschaft	2.941	3.407
Persönlichkeitsbildung	2.304	2.696
Naturwissenschaften	2.960	3.342
Medizin	745	1.062
Recht	150	-99
Ingenieurwissenschaften	750	905
Querschnittsthema USA	166	474
Gesamt	11.438	13.135

Mittelverwendung 2020



Mittelverwendung 2021



Bilanz

Vermögensübersicht der Joachim Herz Stiftung
gemeinnützige Stiftung, Hamburg zum 31.12.2021

Aktiva (in Tausend Euro)	Geschäftsjahr	Vorjahr
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	989	948
II. Sachanlagen	21.451	21.315
III. Finanzanlagen	1.475.612	1.478.787
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	0	0
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	74.327	50.783
III. Flüssige Mittel	14.149	28.374
C. Rechnungsabgrenzungsposten		
Bilanzsumme Aktiva	1.586.944	1.580.749

Passiva (in Tausend Euro)	Geschäftsjahr	Vorjahr
A. Eigenkapital		
I. Stiftungskapital	1.350.000	1.350.000
II. Rücklagen	200.725	197.417
B. Rückstellungen		
C. Verbindlichkeiten		
D. Rechnungsabgrenzungsposten		
Bilanzsumme Passiva	1.586.944	1.580.749

04 Naturwissen- schaften

Prof. Dr. Daniela Mahler und Prof. Dr. Till Bruckermann gehen im *Kolleg Didaktik:digital* der Frage nach, wie der naturwissenschaftliche Unterricht von digitalen Medien profitieren kann.



Lehren und lernen mit digitalen Medien

Schülerinnen und Schüler wachsen seit längerer Zeit selbstverständlich mit digitalen Medien auf – eine Chance und Herausforderung für Lehrkräfte. Im *Kolleg Didaktik:digital* wird der Frage nachgegangen, wie sinnvolle Konzepte zum Lehren und Lernen mit digitalen Medien im naturwissenschaftlichen Unterricht gestaltet werden können.

▼ Während der Corona-Pandemie standen Lehrkräfte vor der Herausforderung, ihren Unterricht neu zu gestalten und digital zu kommunizieren. Dabei wurde abermals sichtbar, dass Lehrkräfte technologiebezogene professionelle Kompetenz benötigen. Wie lässt sich diese fördern? Prof. Dr. Daniela Mahler und Prof. Dr. Till Bruckermann sind zwei der Expertinnen und Experten (Alumni) im *Kolleg Didaktik:digital* der Joachim Herz Stiftung, in dem fachdidaktische Lehr- und Lernmodule in den naturwissenschaftlichen Studiengängen zur Lehrkräftebildung neu- und weiterentwickelt werden.

„Neben Fachwissen, pädagogisch-psychologischem Wissen und fachdidaktischem Wissen ist es zusätzlich wichtig für Lehrkräfte zu erkennen, welche Rolle Technologien im Fach spielen und wie man diese nutzt, um fachliche Lernprozesse zu fördern“, erklärt Bruckermann. Die von der JHS geförderte Arbeitsgruppe „Digitale Basiskompetenzen“ beschreibt digitale Kompetenzen als Orientierungshilfe mit Praxisbeispielen für die universitäre Lehrkräftebildung in den Naturwissenschaften. „Rasante Fortschritte im Alltag der Schülerinnen und Schüler, aber auch im Fach geben Lehrkräften Impulse, wie sie

ihren Unterricht gestalten, um mitzuhalten“, sagt Bruckermann. Zu den Kompetenzbereichen zählen beispielsweise die individuellen Fertigkeiten, digitale Simulationen zielgerecht einzusetzen oder mit digitalen Werkzeugen Daten zu erheben, indem analoge Informationen digitalisiert und Bilder oder Filme angefertigt werden. Wichtig sei, dass „Lehrkräfte digitale Medien nicht zum Selbstzweck einsetzen, sondern im Einzelfall prüfen, welche Potenziale sie für das fachliche Lernen bieten“, betont Mahler. Angehende Lehrkräfte müssen digitale Technologien für unterschiedliche Anwendungskontexte kennen, um sie im Unterricht nutzen zu können. „Deswegen ist es notwendig, in der Lehrkräftebildung konkrete Beispiele zu zeigen, wie Technologien sinnvoll im Unterricht integriert werden können“, sagt Mahler. Ein Beispiel: Bruckermann und Mahler haben im *Kolleg Didaktik:digital* ein Lehrkonzept entwickelt, das zum Ziel hat, das notwendige technologiebezogene Professionswissen zur Erstellung lernförderlicher Erklärvideos zu vermitteln. Erklärvideos können beispielsweise zur Vorbereitung von Experimenten im Unterricht eingesetzt werden, indem sie notwendiges Fach- sowie Methodenwissen im Vorwege vermitteln und so im Unterricht mehr Zeit für das Experimentieren lassen.

Die JHS veröffentlichte zudem eine Publikation für Lehrkräfte mit dem Titel „Naturwissenschaften digital – Toolbox für den Unterricht“. Darin beschreiben zahlreiche Beiträge mit praktischen Beispielen, wie digitale Werkzeuge den Naturwissenschaftsunterricht bereichern. ◆

Kolleg Didaktik:digital

Mit dem Kolleg schaffen wir Anreize für die Entwicklung von Lehr- und Lernmodulen in der Lehramtsausbildung zur besseren Implementierung digitaler Medien in den naturwissenschaftlichen Unterricht. Erfahrene Professorinnen und Professoren (Senior-Fellows) der Biologie, Chemie, Physik sowie des Sachunterrichts und Nachwuchskräfte (Junior-Fellows) tauschen Erfahrungen aus und entwickeln gemeinsam Unterrichtskonzepte. Im September 2020 erschien die Publikation „Digitale Basiskompetenzen – Orientierungshilfe und Praxisbeispiele für die universitäre Lehramtsausbildung in den Naturwissenschaften“. Sie gibt einen Orientierungsrahmen zu digitalen Basiskompetenzen und zeigt anhand von Praxisbeispielen, wie die Umsetzung in der universitären Lehre gelingen kann. Im Oktober 2021 erschienen die Sammelbände „Naturwissenschaften digital: Toolbox für den Unterricht, Band 1 und 2“. Die Beiträge geben Anregungen zum Einsatz digitaler Werkzeuge im Chemie-, Physik-, Biologie- und Sachunterricht.

Der Wahrheit so nahe kommen wie möglich

Hamburger Preis für Theoretische Physik

Der Hamburger Preis für Theoretische Physik wird gemeinsam von der Joachim Herz Stiftung, dem Wolfgang-Pauli-Centre von DESY und der Universität Hamburg, dem Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) und den beiden Exzellenzclustern „CUI: Advanced Imaging of Matter“ und „Quantum Universe“ der Universität Hamburg verliehen. Das Preisgeld beträgt 137.036 Euro, eine Anspielung auf die Sommerfeld'sche Feinstrukturkonstante, die in der Theoretischen Physik eine wichtige Rolle spielt. Der Hamburger Preis für Theoretische Physik wird seit 2010 an international renommierte Forscher vergeben. Er ist einer der höchstdotierten Preise für Physik in Deutschland.

Prof. Dr. Eugene Demler wurde als Preisträger 2021 für seine Beiträge zu Quantenflüssigkeiten und Quantenfestkörpern sowie insbesondere zu ultrakalten Atomen ausgezeichnet.

Der russisch-amerikanische Quantenphysiker Eugene Demler beschäftigt sich mit den kleinsten Teilchen in unserer Welt – und verzichtet dafür manchmal bewusst auf komplizierte Formeln.

▼ So gründlich wie Quantenphysiker schauen wohl nur wenige Menschen auf die Dinge um uns herum. Sie wollen verstehen, wie sich Atome, Elektronen und andere winzige Objekte verhalten, um beispielsweise Computer besonders schnell zu machen. Eugene Demler forscht zu quantenmechanischen Systemen. Eines seiner Hauptforschungsgebiete: Supraleitung, also die widerstandsfreie Übertragung von Energie, die sich nur mit der quantenmechanischen Bewegung vieler Elektronen erklären lässt.

Enger Austausch mit experimenteller Physik
Demlers theoretische Forschung ist undenkbar ohne den engen Austausch mit der experimentellen Physik. Schon als Doktorand in Stanford arbeitete er bewusst intensiv mit experimentellen Physikern zusammen. Er merkte schnell, dass sie sich nicht von komplizierten Formeln beeindrucken ließen, im Gegenteil. Ihre Regel lautete: Die Hände bleiben in den Hosentaschen. Keine Anschriften an der Tafel oder Notizen auf Papier waren erlaubt, um Ideen und Theorien vorzustellen. Eugene Demler hat bei diesen Gesprächen gelernt, sich voll auf seine Argumentation und auf klare Gedanken zu konzentrieren.

Verstehen, wie die Natur funktioniert
Demler treibt ein grundsätzliches Interesse an: Er möchte verstehen, wie die Natur funktioniert. ◆



und mit diesem Wissen neue Technologien entwickeln. Das erklärt auch sein anhaltendes Interesse an Supraleitung. Bisher ist die experimentelle Forschung dazu immer noch vom Prinzip „trial and error“ geprägt. Eugene Demler hofft, dass seine Arbeit Forscherinnen und Forschern vorherzusagen hilft, welche Materialien sich für Supraleitung eignen.

Im Herbst 2021 wechselte der Forscher von der Harvard University an die ETH Zürich. Einer seiner Schwerpunkte dort wird die Arbeit zu besonders leistungsfähigen Quantencomputern sein. Und auch die Supraleitung lässt ihn nicht los. Es gab in jüngster Zeit am Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie in Hamburg vielversprechende Experimente mit Lichtquellen, die Supraleitung bei bestimmten Materialien ermöglichen. Demler will versuchen, dafür die theoretische Erklärung zu liefern. ◆

Abseits des Mainstreams zu den Anfängen des Universums

2020 erhielt der russische Forscher Valery Rubakov den Hamburger Preis für Theoretische Physik. Über einen Wissenschaftler, den die Entstehung unseres Universums nicht loslässt.

▼ Valery Rubakov will verstehen, wie der Beginn unseres Universums aussah. Und damit eine der spannendsten Fragen der Menschheit beantworten: Wo kommen wir her, wie sind Erde und Universum entstanden? Auf der Reise an den Ursprung des Universums geht Valery Rubakov eigene Wege. „Ich denke gern langsam. Und ich mag es, dahin zu gehen, wo noch nicht so viel los ist“, beschreibt er seine Arbeitsweise. Und genau diese Haltung, auch abseits der ausgetretenen Forschungspfade zu denken, hat die Jury des Hamburger Preises für Theoretische Physik gelobt. Denn damit bringt Valery Rubakov als leitender Wissenschaftler am Institut für Kernforschung der Russischen Akademie der Wissenschaften und Professor an der Lomonossow-Universität Moskau auch immer wieder neue Denkanstöße in sein Fach.

„Das ist unmöglich, weil es niemals passieren kann“ – oder eben doch

Obwohl ihn das als junger Wissenschaftler fast seine Karriere gekostet hätte. In den frühen 1980er Jahren reichte er eine Arbeit zur Katalyse des Protonen-Zerfalls bei einer Fachzeitschrift ein. Sie sollte ihn später berühmt machen, doch damals schien die Zeit dafür noch nicht reif: „Das ist unmöglich, weil es niemals passieren kann“, lautete die Antwort



Prof. Dr. Valery Rubakov erhielt den Preis im Jahr 2020 für seine Arbeiten in der Quantenfeldtheorie, der Elementarteilchenphysik und der Kosmologie.

der Gutachter. Denn Rubakov zeigte, dass die vom Standardmodell der Teilchenphysik als stabil angesehenen Protonen eben nicht stabil sind, sondern in der Nähe eines magnetischen Monopols sehr schnell zerfallen. Rubakov verfolgte seinen Ansatz dennoch weiter; heute ist diese Theorie als Callan-Rubakov-Effekt allgemein anerkannt.

Gewissheiten in Frage stellen – auch beim Urknall

Valery Rubakov hat dieses Erlebnis geprägt. Bis heute stellt er Gewissheiten der Physik in Frage. Zum Beispiel, wenn es um die ersten Sekundenbruchteile nach dem Urknall geht. Er hält es für möglich, dass sich das Universum zunächst noch einmal zusammengezogen haben könnte und sich erst danach ausdehnte. Und er fragt sich, ob man auch darauf schauen kann, was vor dem Urknall war. Für viele theoretische Physiker ist das undenkbar, gilt doch der Urknall als Ursprung von allem. Aber warum sollte man darüber nicht auch einmal gründlich nachdenken? ◆

Wie man über Generationen erfolgreich Physik vermittelt

20 Jahre LEIFiPhysik

Physik ist faszinierend, das finden auch die beiden bayerischen Physiklehrer Ernst Leitner und Ulrich Finckh. Am 4. Januar 2001 – noch vor Wikipedia – geht ihre Lernplattform *LEIFiPhysik.de* online. 2011 übernimmt die Joachim Herz Stiftung das Physik-Onlineportal. 2021: 20 Jahre *LEIFiPhysik* – das haben wir mit einem Fotowettbewerb und Fotoaktionen vor Ort und digital mit 20 Partnern an 20 Orten von Flensburg bis München gefeiert. Den Jubiläumsauftakt auf *LEIFiPhysik.de* bildete Mitte Januar ein „Happy Birthday *LEIFiPhysik*“-Video von LekkerWissen. Die Feierlichkeiten endeten mit der Preisverleihung zum Fotowettbewerb „Physik bewegt – vom Atom bis zum Zebra“ Mitte Juni. In den vergangenen Jahren wuchsen mit den steigenden Nutzerzahlen auch die Anforderungen an *LEIFiPhysik*. Die Lernplattform wird kontinuierlich technisch und inhaltlich erweitert. Im Jubiläumsjahr bescherte das Homeschooling *LEIFiPhysik* bis zu zwei Millionen Nutzer pro Monat – Zeit für *LEIFiChemie!*

Die Plattform *LEIFiPhysik* ist eine feste Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler, Studierende und Lehrkräfte. Umfangreiche Erklärungen, Multimedia und Aufgaben für jedes Lernniveau im Physikunterricht sind die Grundlage ihres Erfolgs.

▼ Zwei Jahrzehnte nach ihrer Gründung am Münchner Rupprecht-Gymnasium ist die Seite *LEIFiPhysik* das meistgenutzte Lernportal für Physik in Deutschland – mit bis zu 2,5 Millionen Besucherinnen und Besuchern im Monat und 8.300 Einzelseiten mit Beiträgen von der Lichtbrechung bis zum deterministischen Chaos. Und nicht nur bei Schülerinnen und Schülern, sondern auch bei Studierenden und Lehrkräften beliebt.

Thomas Unkelbach, Physiklehrer in Köln, ist seit 2011 im *LEIFI*-Team und erstellt Inhalte für das Portal. Er erklärt sich den Erfolg von *LEIFiPhysik* bei Lehrerinnen und Lehrern aus zwei Gründen: „Das Portal hat eine unglaubliche Vielfalt an Aufgaben. Damit erreicht man als Lehrkraft auch heterogene Schülergruppen sehr gut. Und *LEIFiPhysik* ist mit seinen umfangreichen Erklärungen gerade auch für die Kolleginnen und Kollegen ein Gewinn, die Physik fachfremd unterrichten.“

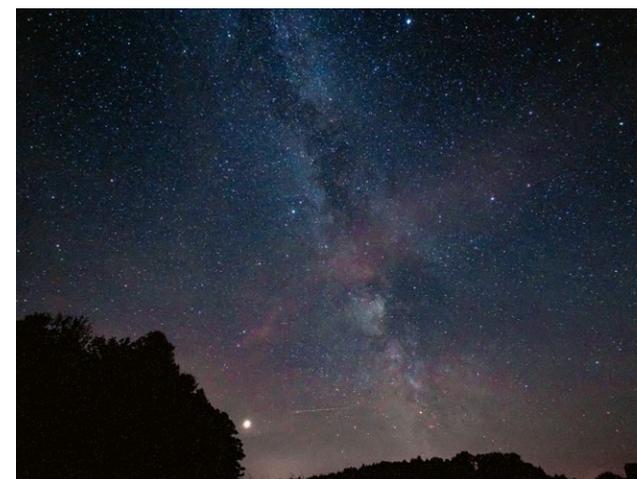
Kinder und Jugendliche profitieren aus seiner Sicht, weil sie im eigenen Tempo lernen und ein Erklärvideo auch noch mal ansehen können, wenn sie etwas nicht verstanden haben. „Im Unterricht schalten viele dann einfach ab und fragen auch nicht nach“, so Unkelbach. Noch

viel wichtiger findet er aber, dass Lernende bei *LEIFiPhysik* selbst Versuche durchführen können. „Dafür haben wir die Simulationen programmiert, die sehr gut angenommen werden. Da können die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel beim Fadenexperiment selbst die Länge des Fadens verändern und schauen, welche Folgen das für den Pendelausschlag hat. Dafür fehlt im Unterricht einfach die Zeit“, sagte Unkelbach. Dieser Eindruck wird auch durch Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler bestätigt. „Danke, dass ihr den Schülern helft, die komplizierte Physik leichter zu verstehen“, lautete zum Beispiel ein Kommentar zum 20-jährigen Jubiläum des Portals.

Videos werden wichtiger, Bilder seltener

Damit das so bleibt, setzt das *LEIFI*-Team neben ausführlichen Erläuterungen vor allem auf die schon genannten Simulationen und Videos. Letztere werden als Erklärfilme eingesetzt, aber auch, um Experimente zu zeigen, die für das Klassenzimmer einfach zu gefährlich wären. Zum Beispiel, wenn mit radioaktivem Material oder Hochspannung gearbeitet werden muss.

Überraschen mag da, dass der Einsatz von Bildern insgesamt zurückgegangen ist. Allerdings sind die Bilder, die verwendet werden, aussagekräftiger und aufwendiger produziert. Wie bunt Physik ist, zeigt nicht nur die Themenvielfalt auf dem Portal, sondern auch der Fotowettbewerb zum 20-jährigen Jubiläum von *LEIFiPhysik*. Einige der besten Einsendungen zeigen wir auf der nächsten Seite. ◆



Von oben links nach unten rechts:

Sterne

Lichtblick in die Vergangenheit, Pia, Lehrerin an der Oberschule zum Dom, Lübeck

Lichtkreis

Stahlwolle, Dennis und Bianca, Klasse 11

Wassertropfen

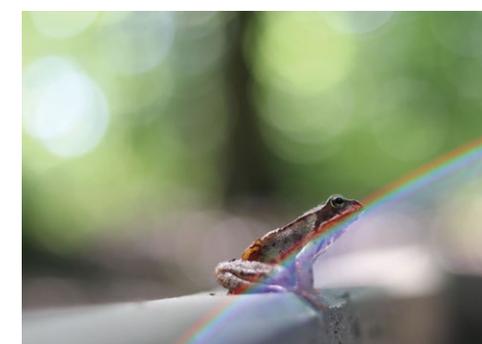
Natürliche Linse, Wiebke, Klasse 9

Gebrochen

Gruppenwettbewerb, Klasse 9, Deutschherren-Gymnasium Aichach

Froschkönig im Regenbogen

Helena, Klasse 12



4.804

Im Corona-Schuljahr 2020/2021 haben sich die Zugriffe von 4 auf 12 Mio. verdreifacht, sogar am 24.12.2020 zählte *LEIFiPhysik* 4.804 Besucherinnen und Besucher.



SIEBENHUNDERT

Von Januar bis Mai 2021 fand ein großer Fotowettbewerb zum 20-jährigen Jubiläum von *LEIFiPhysik* statt. Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen sowie Lehrkräfte waren eingeladen, ihre Fotos einzureichen. Innerhalb von fünf Monaten sind über 700 kreative Bilder eingegangen. Die Motive reichen von der Dokumentation physikalischer Versuche, über Naturphänomene, Langzeitbelichtungen, Tieraufnahmen, bis zu Makrofotografie.

Den Forschergeist wecken

Forschendes Lernen

MINT-Bildung ist unerlässlich, um die globalen Zukunftsfragen der Klima-, Energie- und Verkehrspolitik zu verstehen. Durch eigene naturwissenschaftliche Forschungsprojekte lernen Schülerinnen und Schüler, wie wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen werden. Auf dieser Grundlage können sie sich eigene Urteile bilden. In der Broschüre „Miterleben, wie Wissen entsteht. Mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht forschen“ zeigen Expertinnen und Experten aus Schulpraxis und Hochschule, wie Lehrkräfte forschendes Arbeiten in den Regelunterricht integrieren und Schülerinnen und Schüler für eigene Projekte begeistern können. Schülerforschungszentren (SFZ) bieten Raum für Forschungsprojekte und fachliche Unterstützung, damit Kinder und Jugendliche ihre eigenen Interessen verfolgen können. Die Publikation „Best Practices und Tipps von Expert:innen für Schülerforschungszentren“ gibt spannende Einblicke und praktische Tipps zum Aufbau und Management von SFZ.

Download:
www.joachim-herz-stiftung.de

Durch eigene Forschungsprojekte lernen Schülerinnen und Schüler, wie wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen und dass Forschung Spaß macht. Das ist sowohl für die persönliche Entwicklung der Jugendlichen als auch aus didaktischer Sicht ein Gewinn.

▼ Indem Schülerinnen und Schüler eigene Fragestellungen verfolgen, zu Ergebnissen gelangen und diese interpretieren, bekommen sie besondere Einblicke in die Welt der Wissenschaft. Offene Versuche und Experimente spielen dabei eine besondere Rolle und bieten viele Lerngelegenheiten. Schülerin Beri Tülay Binboga (16) bringt es auf den Punkt: „Das Forschen nimmt man eher selbst in die Hand. Man bereitet die Experimente selbst vor und führt sie auch durch. Beim Experimentieren sieht man das Ergebnis, das der Lehrer einem beibringen möchte. Wie die Stoffe reagieren, habe ich dann zwar gelernt, aber ich kenne den Hintergrund gar nicht.“

Forschungsprojekte bieten Schülerinnen und Schülern die Chance, in eine aktive Rolle zu schlüpfen, Entscheidungen zu treffen und kreativ zu sein. „Ich habe oft das Gefühl, dass Schülerinnen und Schüler verlernt haben, Fragen zu stellen, und alles als gegeben hinnehmen. Durchs Forschen können wir sie genau dazu bringen, Fragen zu stellen, Ergebnisse zu hinterfragen und weiterzudenken“, betont Christine Köhler, Leiterin des Kieler Schülerforschungszentrums. Außerdem sorgt die Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand für eine hohe Verarbeitungstiefe. ◆



Beim *Forschenden Lernen* suchen Schülerinnen und Schüler selbstständig nach Lösungswegen. Das bietet ihnen viele Lerngelegenheiten.

Aber was tun, wenn das Labor an der Schule zu wünschen übrig lässt? „Daten können auch an anderen Orten gesammelt und ausgewertet werden. Experimentieren kann man fast überall“, so Jürgen Paul. Er hat als Lehrer für Biologie und Chemie viele Schülerforschungsprojekte betreut. Aktuell lehrt und forscht er in der Didaktik der Naturwissenschaften an der Universität Bamberg über *Forschendes Lernen* und plädiert dafür, Elemente des Forschens in den Unterricht einzubinden: „Indem Schülerinnen und Schüler den realen Forschungszyklus nachempfinden, bekommen sie ein Verständnis für naturwissenschaftliche Forschung und den Erkenntnisweg. Sie bekommen ein Gespür dafür, wie Wissen entsteht. Dadurch können sie fachlich richtig und in der Sache angemessen wissenschaftliche Ergebnisse bewerten und als mündige Bürger bei Wertediskussionen mitreden.“ ◆

Kurze Einblicke



▼ FOTO DES JAHRES

Unsere Add-on-Treffen im September 2020 in Kronberg im Taunus statt an der Frankfurter Universität waren ein bisschen anders – aktiv und draußen!



▼ HIGHLIGHT-WORT: DIGITAL

Die Jahre 2020/21 waren digital. Viele spannende Erfahrungen mit digitalen Medien werden uns sicher auch nach der Pandemie weiter anregen.

▼ KLEINES GLOSSAR

LEIFphysik

ist ein von den Münchener Physiklehrern Ernst Leitner und Ulrich Finckh entwickeltes Lernportal zur Schulphysik, das die Joachim Herz Stiftung seit zehn Jahren betreut.

Add-on Fellowships

finanzieren nicht die Lebenshaltungskosten von Promovierenden und PostDocs, sondern fördern ein Add-on, um Freiräume zum fächerübergreifenden Dialog zu schaffen und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen.

Kolleg Didaktik:digital

Wir glauben nicht, dass der gesamte Unterricht zukünftig digital stattfinden soll, wir wollen aber, dass alle angehenden Lehrkräfte in ihrer fachdidaktischen Ausbildung lernen, wo der Einsatz digitaler Medien im naturwissenschaftlichen Unterricht sinnvoll ist.

MINT

Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften sind ganz zentral für viele gesellschaftliche Herausforderungen und den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes.

Systembiologie

Die fächerübergreifende Verknüpfung von Experimenten der Biologie mit einer Modellierung der Ergebnisse am Computer ermöglicht neue Einblicke in eins der komplexesten Systeme unserer Welt: den lebenden Organismus.

12
000
000

12 Millionen Nutzer hatte *LEIFphysik* im Schuljahr 2020/21 – unsere Motivation, um 2022 neu mit *LEIFI-chemie* an den Start zu gehen!

05 Förderbereiche

Medizin, Ingenieurwissenschaften, Recht, Förderlinien *Perlenfonds* und *Lernen in Langenhorn*

Die Joachim Herz Stiftung unterstützt eine Studie rund um die Forschungsgruppe von Dr. Juliane Hannemann (Foto) und Prof. Dr. Rainer Böger vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, die mit einem Team der Uniklinik Aachen zusammenarbeitet.



„Das Ergebnis könnte lebensrettend sein.“

Forscher des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) und der Uniklinik Aachen haben Biomarker entdeckt, mit denen die Schwere des Verlaufs einer COVID-19-Erkrankung prognostiziert werden kann. Dr. Juliane Hannemann erklärt im Interview die Hintergründe.

▼ **Frau Dr. Hannemann, gemeinsam mit Kollegen haben Sie zwei Biomarker im Blut identifiziert, anhand deren Konzentration sich recht sicher vorhersagen lässt, ob es bei einer SARS-CoV-2-Infektion zu einem schweren oder eher zu einem milderem Verlauf kommt. Was sind das für Substanzen?**

Es handelt sich um zwei Produkte aus dem Eiweißstoffwechsel, sie heißen ADMA und SDMA. Sie fallen an, wenn Proteine in ihre Bausteine, die Aminosäuren, zerfallen. ADMA und SDMA sind veränderte Formen der Aminosäure L-Arginin. Mein Kollege und Forschungspartner Dr. Rainer Böger, der das Institut für Klinische Pharmakologie und Toxikologie des UKE leitet, konnte schon vor Jahren federführend zeigen, dass vor allem ADMA mit der Aminosäure L-Arginin konkurriert. Eine Folge: Die Weitstellung der Gefäße wird etwas eingeschränkt. Das wiederum kann eine leicht steigende Wirkung auf den Blutdruck haben.

Was hat all das mit COVID-19 zu tun?

Viele schwer an COVID-19 erkrankte Patienten sterben an Komplikationen des Herz-Kreislauf-Systems. Deshalb untersuchen wir gezielt, ob die beiden Biomarker ADMA und SDMA mit der Sterblichkeit von COVID-19-Patienten in Zusammenhang stehen.

Wie sicher lässt sich anhand der Blutkonzentration von ADMA und SDMA ein schwerer Verlauf vorhersagen?

Als wir die Ergebnisse der ersten Studie sahen, verschlug es uns erst einmal die Sprache: Es scheint eine sehr enge Korrelation zu sein, der prognostische Wert ist ziemlich zuverlässig. Um das zu bestätigen, arbeiten wir mit Hilfe der Joachim Herz Stiftung an einer deutlich größeren, multizentrischen Folgestudie.

Wann rechnen Sie mit den ersten Ergebnissen der Studie?

Im Laufe des Jahres 2022 dürften die meisten Ergebnisse vorliegen.

Wenn sich die enge Korrelation bestätigt – könnte solch ein Test in den Krankenhausalltag einzugreifen?

Ein zur Messung benötigtes Massenspektrometer sollte in den Labors der meisten Kliniken vorhanden sein. Eine routinemäßige Messung dieser Biomarker ist daher durchaus möglich.

Wie würden eingelieferte COVID-19-Patienten von dem Testergebnis profitieren?

Der Test würde eine besser auf den Patienten zugeschnittene Therapie ermöglichen. Denn bei erhöhten Werten hätten die Ärzte ein Warnzeichen, dass es zu Schwierigkeiten kommen kann. Sie könnten diese Patienten engmaschiger überwachen und bei Komplikationen früher aktiv werden. Das könnte in einigen Fällen lebensrettend sein. ◆

Medizin

Mit der „Joachim Herz Graduiertenschule am Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin“ setzen wir seit 2020 einen neuen Schwerpunkt im Förderbereich Medizin. In einem Gemeinschafts- und sieben Promotionsprojekten wird dort die komplexe Wechselwirkung tropischer Krankheitserreger mit ihren Wirten untersucht. Wir haben zudem mit zwei Förderungen die Forschung zu COVID 19 am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf unterstützt: Während es 2020 in der „C19. CHILD HAMBURG“-Studie speziell um die Auswirkungen des Corona-Virus auf Kinder mit und ohne Vorerkrankungen ging, beschäftigt sich die zweite Studie mit der Identifikation von Biomarkern (siehe Artikel). Für zwei Projekte zu seltenen Erkrankungen im Kindesalter konnten wir 2021 Folgeförderungen zusagen: Für die Erforschung der „juvenilen systemischen Sklerodermie“ am Hamburger Zentrum für Kinder- und Jugendrheumatologie und für die Erforschung der Neuronalen Ceroid-Lipofuszinose (Kinderdemenz), kurz NCL, an die Hamburger NCL-Stiftung.

Schule macht Technik

Ingenieurwissenschaften

Einen neuen Schwerpunkt haben wir 2021 im Bereich Ingenieurwissenschaften mit der Kooperation im VDI-Joachim-Herz-Technikfonds eingerichtet: Allgemeinbildende Schulen, Bildungsinitiativen und außerschulische Lernorte können bundesweit für Technik-Projekte, die im oder außerhalb des Unterrichts stattfinden, eine Förderung von bis zu 2.500 Euro erhalten. 2020 wurde zudem ein Projekt der Hochschule Flensburg in die Förderung aufgenommen zur Etablierung des Forschungsschwerpunkts „Digitalisierung der Seefahrt“. Konkret soll die Automatisierung von Andock- und Transfersituationen von „Crew Transfer Vessels“ (CTV) an Windkraftanlagen im Offshore-Bereich erforscht werden. Daneben liefern bereits in den Vorjahren begonnenen mehrjährige Förderungen weiter, so etwa das von der Universität zu Lübeck gemeinsam mit der Technischen Hochschule Lübeck durchgeführte Projekt PASBADIA – patientennahe, Smartphone-basierte Diagnostik.

Eine CNC Fräse Stepcraft D.840 – der VDI-Joachim-Herz-Technikfonds ermöglicht Schülerinnen und Schülern den Zugang zu innovativer und professioneller Technik.

Für die praktische Projektarbeit fehlen an vielen deutschen Schulen oftmals die finanziellen Mittel, um ambitionierte Vorhaben umzusetzen. Genau dort setzt der VDI-Joachim-Herz-Technikfonds an. Er fördert schulische und außerschulische Projekte mit Technikbezug mit bis zu 2.500 Euro. Ein Luft- und Raumfahrtprojekt am Ruhr-Gymnasium in Witten zeigt, was mit einer solchen Summe und besonderem Einsatz realisierbar ist.

▼ Witten – Die Schulglocke schallt um 9.35 Uhr durch die Flure des Ruhr-Gymnasiums. 20 Schülerinnen und Schüler des neunten Jahrgangs stürmen in den Chemieraum. Lehrer Dr. Thomas Schröder greift sich ein Stück Kreide und definiert die Ziele der heutigen Stunde: Bau der Tragflächen, Fertigstellung des Rumpfes, Überarbeitung der Reifen. Dann werden Bauteile aller Art und in unterschiedlichem Verarbeitungszustand aus nummerierten Kisten gezogen, geschnitten, geschliffen und geklebt.

„Fachinhalte und praktische Fertigkeiten – mir ist wichtig, beide Bereiche miteinander zu verknüpfen“, erklärt Schröder, der seit zwei Jahren am Ruhr-Gymnasium Biologie, Chemie und Bionik unterrichtet. Sein Engagement gilt dem Technikprojekt „Luft- und Raumfahrt“. Die Besten des Jahrgangs arbeiten hier an flugfähigen Flugzeugmodellen. Und er ergänzt: „Von der Motorisierung bis zur Aerodynamik sollen die Schülerinnen und Schüler alles selbst entwickeln.“

Wo früher Reagenzgläser gelagert wurden, stehen jetzt Rechner, Bildschirme, 3D-Drucker und ein Plotter. Einen Raum weiter präsentiert sich das Herzstück des Makerspace, wie ihn Thomas Schröder bezeichnet, nämlich eine CNC Fräse Stepcraft D.840. „Früher haben wir Bauteile mit der Stichsäge angefertigt. Jetzt können wir am Computer Schablonen konstruieren, die dann die Fräse zu hochpräzisen Flugzeugbauteilen aus unterschiedlichen Materialien automatisch ausschneidet“, erklärt er.



Das Profigerät im Wert von 1.900 Euro fällt nicht in das alltägliche Unterrichtsbudget. Schröder arbeitet seit zwei Jahren an dem Aufbau seines Makerspace, den er mit eigens beantragten Fördermitteln aus unterschiedlichen Töpfen finan-



ziert: „Ich bin über eine Anzeige auf den VDI-Joachim-Herz-Technikfonds aufmerksam geworden. Ein Telefonat mit der Projektleiterin und die Antragseinreichung – ein halbes Jahr später stand die Finanzierung der Fräse.“

Projektleiterin des VDI-Joachim-Herz-Technikfonds Eva Köppen sieht in Initiativen wie diesen ein großes Potenzial zur Förderung zukünftiger Fachkräfte gerade aus dem MINT-Bereich: „Der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) beschäftigt sich schon lange mit der Frage, wie man an den Ingenieur Nachwuchs herankommt. Technik ist als Schulfach in Deutschland nicht überall etabliert. So wird versucht, das Thema irgendwo unterzubringen. Anstatt einen langfristigen politischen Diskurs zu führen, wollen wir durch unsere Förderprogramme konkret unterstützen und so mittelfristig etwas erreichen.“

Der 15-jährige Erik ist einer von 20 Projektteilnehmenden und überwacht am Bildschirm die Arbeit der Fräse. „Ich bin vorher nie mit Geräten wie einem 3-D-Drucker oder einer CNC Fräse in Berührung gekommen“, schildert der Schüler. Mitschülerin Victoria, die gerade an der Konstruktion einer Tragfläche arbeitet, ist vom Teamspirit begeistert: „Herr Schröder kooperiert mehr mit uns, als dass er uns Anweisungen gibt. Wir entwerfen und konstruieren fast alles selbstständig – ich könnte mir schon vorstellen, so etwas später auch beruflich zu machen.“

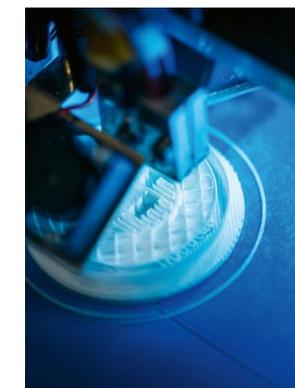
10.20 Uhr – Thomas Schröder entlässt die Klasse in die Pause und erklärt: „Natürlich läuft das Flugzeugprojekt im nächsten Jahr weiter. Ein Raketenprojekt soll nächstes Jahr auch umgesetzt werden. Mit der Fräse lassen sich auch Aluminiumteile bearbeiten, die besonderen Belastungen standhalten können. Mittelfristig – nach Corona – soll eine Schülerfirma gegründet werden. Wir wollen dann Sachen zum Verkauf herstellen, um so neue Materialien und neue Fräsaufsätze zu finanzieren.“

Schröder will mit dem Makerspace auch einen interdisziplinären Raum schaffen: „Mir ist es wichtig, die Kolleginnen und Kollegen zu aktivieren. Sie sollen dazu befähigt werden, selbstständig in den Makerspace zu kommen, um ihre eigenen Projekte umzusetzen. Zudem hatte ich schon viele MINT-Kollegen aus dem Landkreis für Workshops zum Thema 3-D-Druck hier.“ Solche Workshops kann sich der Lehrer in Zukunft auch für die CNC Fräse vorstellen. ◆

Wie hält man einen Feinbohrschleifer? Die praktische Annäherung entfaltet ein hohes Begeisterungspotenzial für das Thema Technik.



Lehrer und Initiator des Technikprojekts: Dr. Thomas Schröder



Professioneller 3D-Druck ist ebenfalls Bestandteil des Technik-Projekts.

Einfache Wege führen zum Erfolg

Perlenfonds und Lernen in Langenhorn

Der Perlenfonds ist unsere Förderlinie, mit der wir Bildungsprojekte Dritter unterstützen, die sich im Rahmen unserer programmatischen Ausrichtung in den Feldern Naturwissenschaften, Wirtschaft und Persönlichkeitsbildung bewegen. In den Berichtsjahren haben wir insgesamt 58 Projekte mit rund 1.016.000 Euro gefördert. Die Höchstfördersumme beträgt 25.000 Euro, die maximale Projektlaufzeit drei Jahre. Anträge nehmen wir ganzjährig entgegen. Einen Fokus haben wir in den vergangenen zwei Jahren auf Projekte und Träger gelegt, die unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie gelitten oder spezielle Angebote für junge Menschen entwickelt haben, die sie in der Pandemie unterstützen. Mit der Förderlinie Lernen in Langenhorn engagieren wir uns vor Ort in unserem Stadtteil. Hier wurden Fördermittel für Bildungs- und Sozialprojekte in Höhe von rund 22.000 Euro vergeben. Das ist ein aktiver Beitrag zur Bildungsarbeit und Stärkung von Netzwerken in nachbarschaftlicher Nähe unseres Stiftungssitzes.

Durch niedrigschwellige Angebote konkrete Probleme lösen – das haben sich „Studenten bilden Schüler“ und „Money Matters“ auf die Fahnen geschrieben. Beide Projekte wurden über unseren Perlenfonds gefördert.

▼ Studierende geben kostenlose Nachhilfe für mehr Bildungsteilhabe

Studenten bilden Schüler e.V. bietet deutschlandweit kostenlose Nachhilfestunden für Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Familien. Florian Kleinicke hat selbst als Student im Verein ehrenamtlich Nachhilfe gegeben und ist nun im Bundesvorstand aktiv. Seine Motivation: „Im Bildungsbereich kann man mit relativ kleinem Aufwand große Effekte erzielen. Die Investition in die Talente von jungen Menschen sorgt am Ende dafür, dass viel mehr rauskommt, als man reingesteckt hat. Und ich denke, dass mehr Bildungsgerechtigkeit unsere Gesellschaft als Ganzes weiterbringt.“

Der Verein ist dezentral aufgebaut. Die Partnerschaften vermitteln aktuell 53 Standorte von Aachen bis Zwickau. Der Vorteil für die Schülerinnen und Schüler: „Für sie eröffnen sich teils neue Welten, wenn sie sehen, was man alles nach der Schule machen kann. Manche Jugendliche sind die Ersten in ihrer Familie, die einen Hauptschulabschluss geschafft haben oder studieren“, verrät Kleinicke. Die Studierenden bekommen die Möglichkeit, ihre eigene Umgebung aus einer anderen Perspektive zu sehen. „Das ist eine besondere Erfahrung, zu der man im Alltag normalerweise keine Gelegenheit hat“, so Kleinicke.

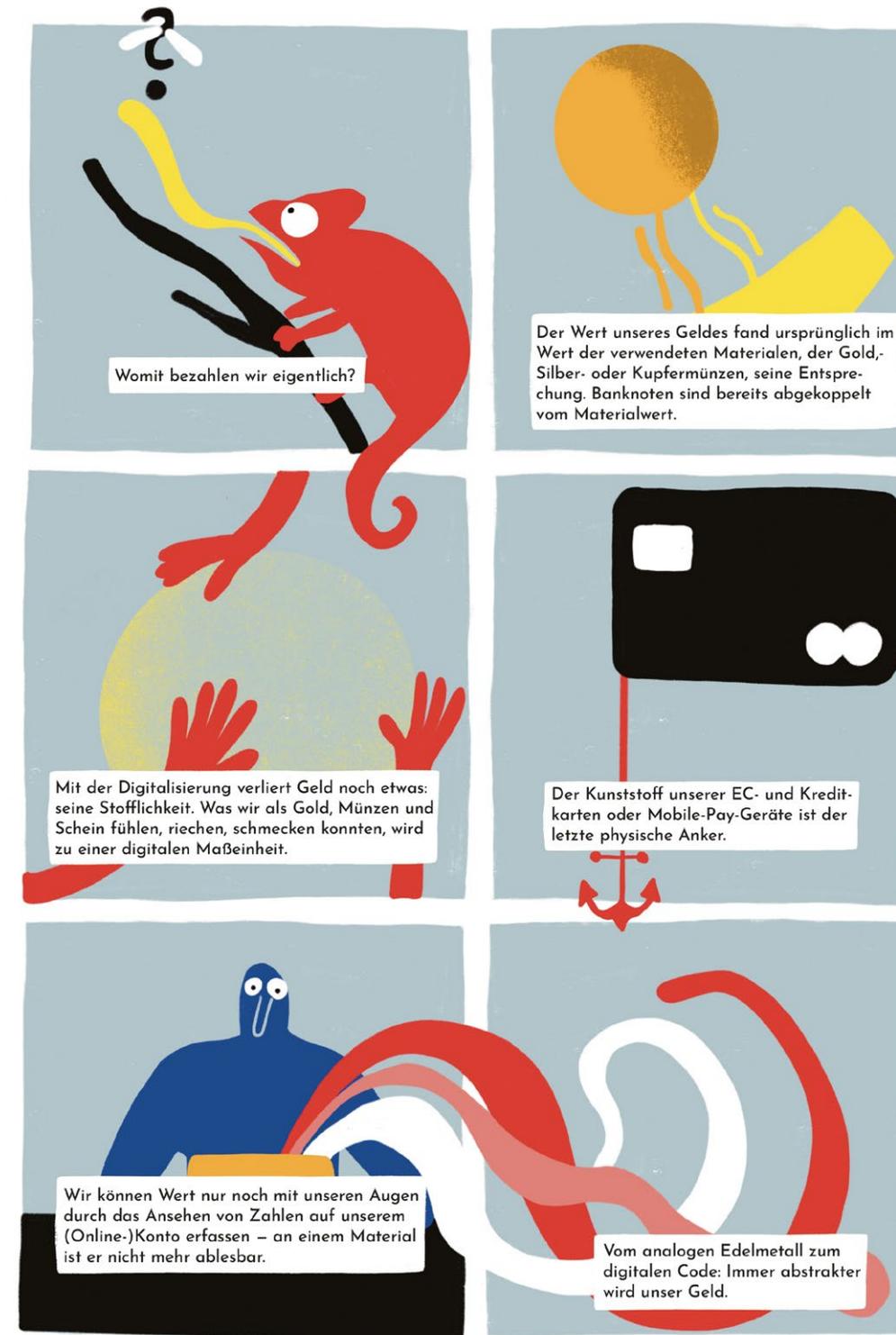
Studierende, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, sowie Schülerinnen und Schüler können sich unter www.studenten-bilden-schueler.de registrieren.

Die Finanzwelt in sechs Bildern

Money Matters! Ein Comic-Essay über Geld ermutigt zu mündigen finanziellen Entscheidungen. Warum braucht finanzielle Bildung in diesem Fall Bilder statt Fachbücher? Prof. Dr. Miriam Beblo ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg und zusammen mit Dr. Julia Schneider und Pauline Cremer Autorin des Essays: „Unsere Motivation war, Inhalte für Gruppen zugänglich zu machen, die wir sonst nicht erreichen. Bilder bieten einen niedrigschwelligen Einstieg und können Menschen ansprechen, die mit Finanzthemen fremdeln. Außerdem transportieren die Illustrationen Inhalte, die über den Text hinausgehen.“

Der Comic bietet die Möglichkeit, neue Entwicklungen in der Finanzwelt zu verstehen. „Zahlungsmethoden werden digital, aus Daten werden Gewinne generiert. Die Zusammenhänge werden immer unübersichtlicher. Gleichzeitig fehlen Orte, an denen man etwas über diese Entwicklungen lernen kann.“

„Money Matters“ bietet einen guten Einstieg für die ökonomische Bildung von Jugendlichen und baut selbst bei Erwachsenen Berührungspunkte mit Finanzthemen ab. Der Comic steht unter einer Creative-Commons-Lizenz und unter www.moneymatters.art kostenfrei zur Verfügung. ◆



Die Themen in „Money Matters“ reichen von Inflation und Spekulation bis hin zu Bitcoins, Geldwäsche und Finanzkrisen. Die Inhalte sind auf das Wesentliche fokussiert. In der Regel zeigen sechs Panels, um welches Phänomen es geht, was Menschen im Allgemeinen darüber denken und welche fundierten Erkenntnisse es zu dem Thema gibt. Auf diese Weise lassen sich sogar umfangreiche Forschungsergebnisse zusammenfassen, die ebenfalls Teil des Essays sind.

Wenn sich die Spielregeln ändern

Recht

Im Förderbereich Recht haben wir die bestehenden mehrjährigen Förderungen aus den Vorjahren fortgesetzt. Hierzu zählt eine Professur der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung (WHU – Otto Beisheim School of Management, Vallendar) mit Sitz an der Bucerius Law School, Hamburg. Sie stärkt die wirtschaftswissenschaftliche Expertise im Rahmen des Programms „Master of Law and Business“ der Bucerius Law School. Auch ein Forschungsprojekt zu „Comparative Corporate Social Responsibility“ am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg haben wir unterstützt. Gefördert wurde zudem das durch die Pandemie eingeschränkte, nun aber wieder aktive *Joachim Herz U.S. Exchange Program at Bucerius Law School for Young Legal Scholars*. Junge deutsche und amerikanische Wissenschaftler konnten so Forschungsaufenthalte an einer Universität im jeweiligen Gastland absolvieren, um Aspekte vergleichenden und internationalen Rechts zu untersuchen.

Wolf-Georg Ringe kartiert das Verhältnis von Digitalisierung und Recht – und legt den Grund für einen transdisziplinären Forschungsverbund.

▼ **Herr Prof. Ringe, Digitalisierung ist zunächst einmal ein technisches Phänomen. Warum sollte sich die Rechtswissenschaft dafür interessieren?**

Digitalisierung verändert nahezu alle Lebensbereiche, transformiert Verhaltensmuster und Kommunikationswege. Das kann dazu führen, dass Recht seine Funktionen der Koordination, Streitschlichtung oder Verhaltenssteuerung nicht mehr erfüllen kann. Auf den globalen Finanzmärkten stellen etwa neue Finanztechnologiefirmen („Fintechs“) etablierte Geschäftsmodelle grundlegend in Frage und verändern damit die Verfassung des Kapitalmarkt- und Unternehmensrechts. Zudem ändert sich auch „das Recht selbst“, denn Regulierung und Marktaufsicht nutzen zunehmend digitale Techniken.

Werden durch Digitalisierung nicht lediglich – wie bei der Einführung von Geldautomaten – herkömmliche Prozesse eines auf analogen Annahmen basierenden Regulierungssystems dynamisiert und beschleunigt? Entscheidend ist es, die Gamechanger zu identifizieren, die nicht nur eine graduelle Weiterentwicklung bestehender Mechanismen sind, sondern die den bestehenden Rechtsrahmen grundlegend herausfordern. Dabei ist die Expertise vieler Teildisziplinen der Rechtswissenschaft gefragt, aber auch die transdisziplinäre Einbeziehung von Forschungsansätzen



Prof. Dr. Wolf-Georg Ringe leitet das interdisziplinäre Institut für Recht und Ökonomik an der Universität Hamburg.

und Erkenntnissen, vor allem aus der Informatik. Ökonomische Forschung kann aufzeigen, wann juristische Regeln ihre selbstgesetzten Zielvorgaben nicht mehr erreichen. Im Dialog können solche Wissensbestände integriert werden, ausgehend von konkreten Fragen und Bedürfnissen.

Eine anspruchsvolle Aufgabe, gerade auch für jüngere Wissenschaftler wie die am Projekt beteiligten beiden Doktoranden ...

Die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg bietet dafür ausgezeichnete Rahmenbedingungen, mit dem Institut für Recht und Ökonomik als interdisziplinärem Zentrum. Verschiedene Kollegen forschen hier bereits zu rechtlichen Aspekten des technologischen Wandels, zu Datenschutz, Finanztechnologie und automatisiertem Handel am Kapitalmarkt. Digitale Forschungsmethoden wie das algorithmenbasierte Text-Mining lassen in Urteilen und Gesetzestexten Argumentationsmuster und regulatorische Entwicklungen erkennen. Mit unserem von der Joachim Herz Stiftung geförderten Anschubprojekt können wir nun das Forschungskonzept für einen größeren Verbund erarbeiten, der rechtswissenschaftliche Nachbarinstitutionen wie die Bucerius Law School und das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, aber auch andere Disziplinen einbezieht. Die beteiligten Wissenschaftler haben dabei schon jetzt Expertise erwerben und vertiefen können, die in Wissenschaft und Praxis dringend gesucht ist – in Banken und Kanzleien ebenso wie bei nationalen und überstaatlichen Regulierungsbehörden. ◆

Kurze Einblicke



Die Corona-Pandemie war für unsere Fördernehmer eine äußerst schwierige Zeit. Mit Flexibilität bezüglich Laufzeiten und Mittelverwendung konnten wir sie unterstützen und ihnen Sicherheit geben.

▼ KLEINES GLOSSAR

Lernen in Langenhorn: Eine Förderlinie für Bildungsprojekte in unserer Nachbarschaft in Hamburg-Langenhorn

Perlenfonds: Im *Perlenfonds* unterstützen wir bundesweit Projekte Dritter mit Fördermitteln und gewähren Anschubfinanzierungen für neue Projekte.

Änderungsvereinbarung: Manchmal können Projekte nicht wie geplant umgesetzt werden, sie dauern länger, oder die Kosten verteilen sich anders als ursprünglich geplant. In solchen Fällen, sofern zum Kern des Projekts passend, wird eine Änderungsvereinbarung erstellt, in der die Laufzeit angepasst oder eine abweichende Mittelverwendung bewilligt wird.

Bewertungsprozess: Projekte Dritter durchlaufen vor der finalen Förderentscheidung durch den Vorstand einen internen Bewertungsprozess, in dem die Kollegen aus der jeweiligen Bereichsperspektive prüfen, ob und wie genau ein Projekt zur Ausrichtung unserer Arbeit passt.



58 Projekte von Schulen, Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen wurden in den Jahren 2020/2021 mit mehr als 1.000.000 Euro über die Förderprogramme *Perlenfonds* und *Lernen in Langenhorn* gefördert.

Unser Beitrag zum Klimaschutz

Klimaschutz in der Joachim-Herz-Stiftung

Energieverbrauch, Anfahrtswege, Veranstaltungen sowie Material und Abfall produzieren Emissionen. Um diese im Arbeitsalltag möglichst gering zu halten, bezuschussen wir das HVV-ProfiTicket für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Speisen auf den Veranstaltungen in der Stiftung sind vegetarisch und werden vorrangig von regionalen Lieferanten bezogen. Für den Garten neben dem Stiftungsgebäude wurden Flächen entsiegelt, das Dach ist begrünt. Wärme und Strom erzeugen wir mit einem eigenen Blockheizkraftwerk. Unser Ziel mit dem Projekt „Peenemünder Moor“ ist die langfristige und vollständige CO₂-Kompensation des Geschäftsbetriebs (*carbon neutral*). Dafür haben wir einen Vertrag zur Umsetzung der Vernässungsmaßnahmen der Moorflächen für 25 Jahre geschlossen. Ziel des geplanten Wiedervernässungsprojekts ist die Bestandssicherung und Entwicklung der zusammenhängenden Niedermoorflächen in den Peenewiesen auf der DBU Naturerbefläche Peenemünde.

Die Joachim Herz Stiftung leistet mit dem Projekt Vernässung des Peenemünder Moors einen Beitrag zum CO₂-Ausgleich und damit zum Klimaschutz. Denn nasse Moore schützen das Klima, trockene Moore belasten es. Doch für die Wiedervernässung müssen verschiedene Interessen unter einen Hut gebracht werden.

▼ Intakte Moore nehmen große Mengen von Wasser auf, sie sind ein Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere, und durch ihre Torfkörper speichern sie große Mengen organischen Materials und damit Kohlenstoff. Für ihre Erhaltung spielt der Wasserstand eine entscheidende Rolle. Wenn die Moore zu trocken sind, verlieren sie ihre klimaverbessernde Eigenschaft und werden zur CO₂-Quelle. „Dieser Zusammenhang ist schon lange bekannt. Aber erst seitdem wir erkannt und auch verifiziert haben, dass CO₂ ein Treibhausgas ist, hat das Thema Eingang in die Politik gefunden“, so der Biologe Dr. Uwe Fuellhaas, der sich schon seit über zehn Jahren bei der DBU Naturerbe GmbH um die Liegenschaft Peenemünde (siehe Abb. 1) kümmert. Weltweit ist ein Fünftel der Moore entwässert. In Deutschland sind es knapp 95%, und diese Flächen sind für ca. 6% der CO₂-Emissionen verantwortlich.

In entwässerten Mooren lassen sich jedoch selten die natürlichen Wasserhältnisse wiederherstellen. Die Gebiete werden bewirtschaftet, bewohnt und manchmal sogar – wie im Falle der Liegenschaft Peenemünde – zum Denkmal erklärt. Auf dem Gebiet im Norden von Usedom

befindet sich Deutschlands größtes Flächen- und Baulichdenkmal. Bauliche Reste der „Heeresversuchsanstalt Peenemünde“, in der die Nationalsozialisten unter anderem V2-Raketen entwickelten und Zwangsarbeiter ausbeuteten, dokumentieren ein Stück deutscher Geschichte. Während des Kalten Krieges war Peenemünde wichtiger militärischer Stützpunkt der NVA. Auch aus dieser Epoche findet man Überbleibsel im Gelände. „Da gehört schon jede Menge Vorstellungskraft dazu, die Betonbrocken als Relikte von Bunkeranlagen zu erkennen. Was oftmals auf den ersten Blick als bloßer Bauschutt wahrgenommen wird, ist heute Denkmal.“ Das setzt Grenzen für die Vernässungsmaßnahmen.

Die ursprüngliche natürliche Überflutungsdynamik der Peenewiesen, als der Peenestrom diese noch regelmäßig überflutete, ist derzeit nicht realisierbar. Die Anwohner befürchteten, dass trotz eines regulierenden Deichschutzkonzeptes der Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern die Orte Karlshagen und Peenemünde überflutet werden könnten. „Uns war klar, wir können nichts gegen den Willen der Bevölkerung machen, aber Fakt ist, wir haben eine Niedermoorfläche, die kontinuierlich große Mengen klimarelevantes CO₂ emittiert. Deswegen haben wir uns für eine kontrollierbare Grabenvernässung entschieden“, erzählt Fuellhaas. Mit Staueinrichtungen in den Entwässerungsgräben (siehe Abb. 2) können die Wasserstände geregelt werden. Aktuell wird der östliche Teil der Peenewiesen mittels Rinderbeweidung und zur Heugewinnung extensiv bewirtschaftet – das kann dank der



Kippwehre auch in Zukunft so bleiben. „Wir können so die Grundwasserstände während der Bewirtschaftungszeiten in den Sommermonaten kurzfristig temporär absenken. Im Winter würden wir so viel Wasser wie möglich auf der Fläche stehen lassen, dann gibt es ohnehin die meisten Niederschläge.“ Die Flächen sind dann feuchter als zuvor, sie eignen sich aber nach wie vor zur Heugewinnung.

Wäre es nicht besser fürs Klima, dauerhaft zu fluten? „Wenn wir die Flächen so nass wie möglich hielten, würde sich ein Erlenwald entwickeln.“ Der Wasserstand soll stattdessen moorschonend kontrolliert werden. „Das ist ein Kompromiss an den Erhalt und die Förderung der immer seltener werdenden besonderen Lebensräume in unseren Feucht- und Nassgrünländern. Das spart zwar nicht ganz so viele CO₂-Emissionen ein, als wenn die Fläche über das ganze Jahr nass wäre. Die Bilanz ist aber um ein Vielfaches besser, als wenn man die Fläche ganzjährig entwässert. Man kann so das Moor sogar ein Stück weit wieder aufbauen“, so Fuellhaas.

Für die gesamte Vernässungsfläche wird langfristig bei erhöhtem Wasserstand ein Einsparpotenzial von mindestens 1.000 Tonnen pro ca. 120 Hektar und Jahr prognostiziert – steigende und sinkende Grundwasserpegel mit eingerechnet. „Natürlich muss das Problem weltweit in Angriff genommen werden. Aber jedes Moor, das wieder vernässt wird, ist ein Beitrag zum Klimaschutz“, so der Biologe. Auch wenn es ein Kompromiss ist. ◆

Die Naturerbefläche Peenemünde liegt in Mecklenburg-Vorpommern, im Mündungsbereich des Peenestroms. Sie umfasst drei Teilbereiche, die Insel Ruden, die Halbinsel Struck und den Peenemünder Haken im Norden von Usedom. Auf dem Gebiet wurde bis 1939 ein Deich errichtet, der sich am Peenestrom entlangzieht. Der Deich trennt noch heute den Cämmerer See von der Peene und verhindert die Überflutung der weiter südlich gelegenen Peenewiesen. Zusätzlich wurde ein Netz aus Gräben zur Entwässerung der Salzwiesen angelegt. Den Gräben kommt in Zukunft eine neue Aufgabe zu, denn sie werden mit Kippwehren ausgestattet und sollen genutzt werden, um knapp 120 Hektar Fläche (s. Markierung) wiederzuvernässen (Grafik DBU Naturerbe GmbH, Dr. André Kopka).

Durch den Einbau von Kippwehren können die Wasserstände in den Entwässerungsgräben der Peenewiesen zentimetergenau gesteuert werden. Das Ziel ist, die Wasserstände ganzjährig zu erhöhen und für die Bewirtschaftung der Grünlandflächen durch Mahd oder Beweidung anzupassen.



Joachim Herz Stiftung in der Elbphilharmonie

▼ Es kann endlich wieder losgehen: Nachdem im Januar 2020 die Räumlichkeiten der Joachim Herz Stiftung in der Elbphilharmonie mit über 80 Gästen aus Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft feierlich eröffnet und im Februar die Ergebnisse der Studie „Warum gründen Deutschlands Forscher:innen nicht?“ in der Reihe „Wissenschaft trifft Wirtschaft“ präsentiert wurden, war erst einmal – coronabedingt – Schluss.

Eine Plattform für den Diskurs

Umso schöner, dass es jetzt weitergeht mit den drei Reihen, die sich die Joachim Herz Stiftung vorgenommen hat: mit den *AtlanticTalks*, der Gesprächsreihe *Wissenschaft trifft Wirtschaft* und den *Freiräumen*.

- Die *AtlanticTalks* sind ein Diskussionsformat, das vor allem in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft für transatlantische Impulse sorgt und transatlantische Verbindungen sichtbar werden lässt.
- *Wissenschaft trifft Wirtschaft* ist ein Ort für Austausch und strategischen Dialog zwischen Funktionstragenden aus Wissenschaft und Wirtschaft – für gegenseitiges Verständnis und besseren Transfer.
- Der *Freiraum* ist ein informeller Begegnungs- und Nachdenkraum für Vordenkerinnen und Vordenker aus der Wissenschaft – mit dem Ziel, den Wissenschaftsstandort Hamburg durch Vernetzung zu fördern.

Den Anfang machten am 3. November 2021 die *AtlanticTalks*. Genau ein Jahr nach der Wahl des neuen Präsidenten in den USA und einige Wochen nach der Bundestagswahl beleuchteten die Journalistin Jiffer Bourguignon und Prof. Christian Martin von der Universität Kiel den Zustand der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Blick nach allen Seiten

Weitergehen wird es in der Elbphilharmonie mit den *Freiräumen*. Gemeinsam mit dem Hamburg Institute for Advanced Study werden die von der JHS geförderten Fellows ihre Forschung in einem engen Fachkreis vorstellen und diskutieren. Den Anfang machte Prof. Dr. Axel Metzger, Humboldt-Universität Berlin, am 22. November 2021. Er sprach über den Umgang mit Daten und die rechtlichen Herausforderungen von Datenschutz und Datensicherheit.

Nach zehn Jahren Aufbauarbeit in Langenhorn haben wir uns vorgenommen, an einem zentralen und inspirierenden Ort mitten in der Stadt unsere Arbeit, Projekte und Expertise stärker mit der interessierten Öffentlichkeit zu teilen. Hier wollen wir in den nächsten Jahren eine Plattform für den Diskurs bieten, mit Expertinnen und Experten vordenken und Impulse für unsere Arbeit sammeln. ◆



Die Räumlichkeiten in der Elbphilharmonie geben uns die Möglichkeit, nicht nur in Langenhorn, sondern auch zentral mitten in der Stadt kluge Köpfe zu treffen und miteinander ins Gespräch zu bringen.

Ausblick

Die Joachim Herz Stiftung hat zum Jahreswechsel 2021/22 ihre Gremien neu besetzt. Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, ehemalige Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin, ist die neue Vorstandsvorsitzende unseres Hauses. Die Unternehmerin Martina Sandrock wurde Anfang 2022 in unser Kuratorium berufen, ebenso wie Dr. Henneke Lütgerath, der zum Ende des Jahres 2021 den Vorstand verlassen hat und nun den Kuratoriumsvorsitz übernimmt. Bereits ein Jahr zuvor wurde Prof. Dr. Jan Louis, Vize-Präsident der Universität Hamburg, in das Gremium gewählt. Der sechsköpfige Stiftungsausschuss besteht damit erstmals paritätisch aus Frauen und Männern. Diese umfassende personelle Erneuerung in den Gremien der Joachim Herz Stiftung steht im Zeichen von Wachstum und einer starken Positionierung.

▼ Drei Schlaglichter – was wir uns für die kommenden zwei Jahre verstärkt vornehmen:

- Mit dem „Innovationsfonds Wissenschaftsjournalismus“, den wir gemeinsam mit der Wissenschaftspressekonferenz e.V. ins Leben gerufen haben, wollen wir gezielt Innovationen zu Publikations- und Geschäftsmodellen fördern, um den Wissenschaftsjournalismus in seiner Bedeutung als aufklärendes Element einer demokratischen Gesellschaft zu stärken. Wir freuen uns, dass wir als Partner für dieses Vorhaben die Rudolf Augstein Stiftung, die Schöpflin Stiftung, den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, die VolkswagenStiftung, die ZEIT-Stiftung sowie das BMBF gewinnen konnten.

- In der Forschungsförderung setzen wir auf innovative Impulse an den Disziplinengrenzen, sei es an der Schnittstelle zwischen Medizin und Physik oder bei der neu etablierten Fakultät Staatswissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg – und zwar jeweils mit dem Anspruch, die Transformation unserer Wissensgesellschaft zu unterstützen. Das kann durch Forschungsprojekte oder Personenförderung erfolgen. Ziel ist dabei auch die Entwicklung von Konzepten, die zu Ausgründungen führen.

- Die duale Ausbildung in Deutschland ist exzellent, öffnet Karrierechancen auch ohne Studium und ist eine wichtige Antwort auf den Fachkräftemangel. Deswegen ist die Talentförderung für Auszubildende aus unserer Sicht so wichtig – auch der Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung setzt hier Akzente, die wir begrüßen.



v.l.n.r.

Prof. Dr. Jan Louis, Martina Sandrock, Dr. Henneke Lütgerath, Dr. Nina Lemmens, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, Ulrich Müller

Vor diesem Hintergrund bauen wir unser Engagement in dem Förderprogramm *Azubi Kolleg* weiter aus und ergänzen unsere USA-Austauschprogramme um weitere Standorte sowie das Partnerland Kanada. ◆

Herausgeber

Joachim Herz Stiftung
Langenhorner Chaussee 384
22419 Hamburg
www.joachim-herz-stiftung.de
f t i joachimherzstiftung

Ansprechpartnerin

Martina Behrens
Bereichsleiterin Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation
E-Mail: mbehrens@joachim-herz-stiftung.de
Tel.: 040 533 295 46

Konzept und Gestaltung

loved GmbH, Hamburg
www.loved.de

Redaktionelle Beiträge

Katalin Akócsi
Sebastian Franke
Alexandra Kemmerer
Benjamin Reister
Nadia Riaz-Ahmed
Benjamin Seibring
Jan Strahl

Illustrationen

Jonas Götz
Susanne Sauer
Annabelle Sternhagen

Druck

Druckerei Siepman GmbH, Hamburg

Bildnachweise Jahresbericht 2020 — 2021

Titel: li. JHS / Hanna Lenz, o. re. JHS / Claudia Höhne, u. re. Humboldt-Universität zu Berlin / Phil Dera
S. 3: Joachim Herz Stiftung
S. 4/5: o.li. JHS / Jann Wilken, u.li. JHS / Ludwig Schöpfer, re. JHS / Annette Cardinale
S. 6: JHS / Hanna Lenz
S. 8: JHS / André Knobloch
S. 9: JHS / Casey Jones
S. 10: Humboldt-Universität zu Berlin / Phil Dera
S. 11: o. Humboldt-Universität zu Berlin / Philipp Plum, u. Humboldt-Universität zu Berlin / Phil Dera
S. 13: UnternehmerTUM / Christian Kudler
S. 14: privat
S. 17: JHS / Annette Cardinale
S. 19: o. privat, u. Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur / Frank Peter
S. 20: Andi Weiland | DKJS
S. 21: YES – Young Economic Summit
S. 22: privat
S. 25: o.li. JHS / Claudia Höhne, o.re. JHS / Jann Wilken, u.li. JHS / Claudia Höhne, u.re. JHS / Andreas Klingberg
S. 27: SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik gGmbH / Andy Aitchison
S. 29: JHS / Claudia Höhne
S. 30: JHS / Hanna Lenz
S. 38: JHS / Ludwig Schöpfer
S. 40/41: JHS / Claudia Höhne
S. 43: Sterne JHS / Pia Keltling, Lichtkreis JHS / Dennis Krüger, Wassertropfen JHS / Wiebke Rauschenbach, Gebrochen JHS / Stefan Mayer, Froschkönig im Regenbogen JHS / Helena Riedel
S. 44: JHS / Jörg Müller
S. 45: Joachim Herz Stiftung
S. 46: JHS / Hanna Lenz
S. 48/49: JHS / Jann Höfer
S. 51: moneymatters.art

S. 52: JHS / Hanna Lenz
S. 55: o. DBU Naturerbe GmbH / Dr. André Kopka, u. DBU Naturerbe GmbH / Dr. Uwe Fuellhaas
S. 56/57: JHS / Hanna Lenz
S. 58: JHS / Hanna Lenz

Stand Mai 2022

JOACHIM
HERZ
STIFTUNG

